

# Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

## Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meissen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

**Lokalblatt für Wilsdruff,**

Altanneberg, Birkenhain, Blantenstein, Braunsdorf, Burchardtswalde, Groitzsch, Grumbach, Grund bei Mohorn, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Sandberg, Hühndorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lampersdorf, Limbach, Lopen, Mohorn, Runzig, Neufirchen, Neutanneberg, Niederwartha, Oberhermsdorf, Pohrsdorf, Röhrsdorf bei Wilsdruff, Roitzsch, Rothschönbera mit Berne, Sachsdorf, Schmiedewalde, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach b. Mohorn, Seeligstadt, Spechtshausen, Taubenheim, Untersdorf, Weistroy, Wildberg.

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. — Bezugspreis vierteljährlich 1 Mt. 30 Pf., durch die Post bezogen 1 Mt. 55 Pf. Inserate werden Montags, Mittwochs und Freitags bis spätestens Mittags 12 Uhr angenommen. — Insertionspreis 10 Bfg. pro viergespaltene Corpusszeile.

Druck und Verlag von Martin Berger in Wilsdruff. — Verantwortlich für die Redaktion Martin Berger daselbst.

No. 7.

Dienstag, den 15. Januar 1901.

60. Jahrg.

### Bekanntmachung,

**die Anmeldung zum einjährig-freiwilligen Militärdienste betreffend.**  
Bei der unterzeichneten königlichen Prüfungskommission werden in Gemäßheit der Bestimmung in § 91 der Wehrordnung vom 22. November 1888 im Laufe des Monats März dieses Jahres die Frühjahrsprüfungen über die wissenschaftliche Befähigung für den einjährig-freiwilligen Militärdienst abgehalten werden.

Junge Leute, welche das 17. Lebensjahr vollendet haben, und im Bezirke der unterzeichneten königlichen Prüfungskommission nach §§ 25 und 26 der Wehrordnung gestellungspflichtig sind, haben ihr Gesuch um Zulassung zu der Prüfung an die unterzeichnete Stelle **spätestens**

**bis zum 1. Februar d. J.**

**schriftlich** gelangen zu lassen.

Nach diesem Tage eingehende Gesuche sind nicht zu berücksichtigen.

Dem mit genauer Wohnungsangabe zu versiehenden Gesuche sind beizufügen:

- ein Geburtszeugniß,
- die Einwilligung des gesetzlichen Vertreters mit der Erklärung, daß für die Dauer des einjährigen Dienstes die Kosten des Unterhalts, mit Einschluß der Kosten der Ausrüstung, Bekleidung und Wohnung, von dem Bewerber getragen werden sollen; statt dieser Erklärung genügt die Erklärung des gesetzlichen Vertreters oder eines Dritten, daß er sich dem Bewerber gegenüber zur Tragung der bezeichneten Kosten verpflichtet und daß, soweit die Kosten von der Militärverwaltung bestritten werden, er sich dieser gegenüber für die Ersatzpflicht des Bewerbers als Selbstschuldner verbürge.
- Die Unterschrift des gesetzlichen Vertreters und des Dritten sowie die **Fähigkeit** des Bewerbers, des gesetzlichen Vertreters oder des Dritten zur Bestreitung der Kosten ist **obligatorisch zu bescheinigen**. Uebernimmt der gesetzliche Vertreter oder der Dritte die in dem vorstehenden Absatz bezeichneten Verbindlichkeiten, so bedarf keine Erklärung, sofern er nicht schon kraft Gesetzes zur Gewährung des Unterhalts verpflichtet ist, der **gerichtlichen oder notariellen Beurkundung**.
- ein Unbescholtenheitszeugniß, welches für Abgänger von höheren Schulen (Gymnasien, Realgymnasien, Oberrealschulen, Progymnasien, Realschulen, Realprogymnasien, höheren Bürger Schulen und den übrigen militärberechtigten Lehreinrichtungen) durch den Direktor der Lehranstalt, für alle übrigen jungen Leute durch die Polizeibehörde oder ihre vorgesetzte Dienstbehörde auszustellen ist. Der Nachweis der Unbescholtenheit hat die Zeit vom 12. Lebensjahre an bis zum Tage der Anmeldung zu umfassen.

Sämtliche Papiere sind im Originale einzureichen. In den Zulassungsgesuchen ist gleichzeitig mit anzugeben, in welchen **zwei** fremden Sprachen (der lateinischen, griechischen, französischen oder englischen) der sich Meldende geprüft zu werden wünscht. Auch hat derselbe einen selbst geschriebenen Lebenslauf beizufügen.

An die zur Prüfung zugelassenden Bewerber wird rechtzeitig schriftliche Vorladung ergehen.

Im Uebrigen wird bezüglich des Umfangs der Prüfung und der an die Prüflinge zu stellenden Ansprüche auf den Inhalt der der Wehrordnung als Anlage 2 zu § 91 beigefügten **Prüfungsordnung** zum einjährig-freiwilligen Dienste hingewiesen.

Gleichzeitig werden hiernächst die im Jahre 1881 geborenen jungen Männer, welche sich im Besitze eines, den Vorschriften in § 90 der Wehrordnung entsprechenden Zeugnisses über ihre wissenschaftliche Befähigung befinden, aufgefordert, **bei Verlust des Anrechtes zum einjährig-freiwilligen Militärdienste** bis zu obgedachten Tage ihr Gesuch um Ertheilung des Berechtigungscheines unter Beifügung der oben unter a bis c bezeichneten Papiere und des fraglichen Befähigungszeugnisses schriftlich anher einzureichen.

Schließlich wird noch bemerkt, daß die im Jahre 1881 geborenen Schüler höherer Lehranstalten, welche auf Grund der bei den letzteren abzuhaltenden nächsten Osterprüfung ein derartiges Befähigungszeugniß zu erlangen hoffen, gleichfalls **bei Verlust des Anrechtes zum einjährig-freiwilligen Militärdienste** bis zum 1. Februar d. J. ihr Gesuch um Ertheilung des Berechtigungscheines unter Beifügung der vorerwähnten Zeugnisse schriftlich hier einzureichen und **vor dem 1. April d. J.** das gedachte Befähigungszeugniß beizubringen haben.

Dresden, 2. Januar 1901.

**Königliche Prüfungskommission für Einjährig-Freiwillige.**

Dr. von Mayer,

Grosse,

Ober-Regierungsrath.

Oberstleutnant.

Ritter.

### Verbot.

Am rechten Ufer kurz unterhalb der Gleisanlage der Strohhoffabrik **Adth** befindet sich in 4 m Entfernung vom Vorkager des Strombauwerkes unter Wasser die Mündung einer **Rohrkehle**.

Die Mündungsstelle ist durch eine während der Schiffahrtsperiode am Ufer aufgestellte, mit der Aufschrift:

**„Achtung, nicht anfern“**

versehene Tafel gekennzeichnet.

Das Werfen oder Schleppen von Ankern, das Schleppen von Ketten und das Setzen von Schrägen und Buntstaken an dieser Stelle wird hiermit **verboten**. Zuwiderhandlungen werden mit 30 Mark Geldstrafe oder mit entsprechender Haftstrafe geahndet.

Kgl. Amtshauptmannschaft Meissen als **Elbstromamt**, am 5. Jan. 1901.

S. G.

von Schroeter.

### Bekanntmachung.

Nachdem der **durchschnittliche Jahresarbeitsverdienst** der **land- und forstwirtschaftlichen Arbeiter** im Bezirke der königlichen Amtshauptmannschaft Meissen

**für männliche erwachsene Personen auf 600 Mark** — **Mg.**

vom 1. Januar dieses Jahres an festgelegt worden ist, erhöhen sich von gleichem Zeitpunkt an die Beiträge für diese zur Invalidenversicherung auf Lohnklasse III. Alle anderen Festsetzungen sind ohne Einfluß.

Wilsdruff, am 12. Januar 1901.

**Der Stadtrath.**

Rahlenberger.

### Bekanntmachung, die Feuerwehr betreffend.

Nach § 50 des Regulativs über das Feuerlöschwesen hiesiger Stadt ist jede Behinderung am Dienste durch Abwesenheit oder Krankheit oder aus einem anderen Grunde von den Mannschaften **sofort mit dem Eintritt der Behinderung dem betreffenden nächsten im Dienste Vorgesetzten anzuzeigen** und wird die strengste Befolgung dieser Vorschrift hiermit erneut zur Pflicht gemacht.

**Der Stadtrath.**

Rahlenberger.

### Der Kaiser und die Landwirtschaft.

Es war wenig über ein halbes Jahr seit dem Abschluß des Handelsvertrages mit Rußland verfloßen, als unser Kaiser in Königsberg Br. in einem Trinkpruch zu den Herren der Tischgesellschaft, die zum Theil aus Großgrundbesitzern bestand, äußerte: Meine Herren, was Sie bedrückt, empfinde Ich auch, denn Ich bin der größte Grundbesitzer in unserem Staate und weiß sehr wohl, daß wir durch schwierige Zeiten gehen. Täglich ist Mein Sinn darauf gerichtet, Ihnen zu helfen; aber Sie müssen Mich dabei unterstützen, nicht durch Värm, sondern in vertrauensvoller Aussprache zu Ihrem Souverain.

Kaiser Wilhelm kennt die Noth der Landwirtschaft also aus eigener Erfahrung, und er ist bemüht, Abhilfe zu schaffen. Wenig später, nachdem er die vorstehenden Worte gesprochen, berief er den Landwirtschaftlichen Ausschuß des preussischen Staatsraths und leitete ununter-

brochen persönlich dessen schwierige, 8 Tage währende Verhandlungen. Der Staatsrath erklärte sich damals unter Zustimmung des Kaisers sehr entschieden gegen solche Mittel zur Hebung der Landwirtschaft, wie sie z. B. im Antragskath, der bestimmte Minimalpreise für inländisches Getreide festgesetzt wissen wollte, empfohlen werden. Sie können Mir nicht zumuthen, daß Ich Brodwucher treibe, äußerte der Kaiser bei einer späteren Gelegenheit. Kein Stand könne beanspruchen, auf Kosten des andern besonders bevorzugt zu werden. Des Landesherren Aufgabe ist es, die Interessen aller Stände gegen einander abzuwägen und mit einander zu vermitteln, damit das allgemeine Interesse des großen Vaterlandes gewahrt bleibe, mit diesen Worten wies der Kaiser auf dem Braundenburg Provinziallandtage im Februar 1895 die überspannten Erwartungen der Agrarier zurück.

Innerhalb der Grenzen des Erreichbaren hat der Kaiser der Landwirtschaft je und je Aufgaben gemacht und

Unterstützung gewährt, aber so oft er auch im Laufe der Jahre auf dieses Thema zu sprechen gekommen ist, jedesmal darauf hingewiesen, daß die bestehenden Zollverträge mit dem Auslande unverletzt bleiben müßten und daß von einer etwaigen willkürlichen Aenderung dieser Verträge für das Vaterland kein Vortheil zu erwarten wäre. So sprach der Kaiser auch nach der Entlassung Caprivis, des Urhebers der Handelsverträge. Fürst Hohenlohe aber, den der Monarch nach Caprivi mit der Leitung der Reichsgeschäfte betraut hatte, erklärte dem Reichstage in einer programmatischen Rede, daß er die von seinem Vorgänger abgeschlossenen Handelsverträge loyal ausführen werde, trotzdem er anerkenne, daß die Landwirtschaft einer besonderen Pflege der Regierung bedürfe, um den Vorprung einzuholen, den die Industrie gewonnen habe.

Von der loyalen Handhabung der Handelsverträge sind der Kaiser und seine Regierung auch nicht um Haarsbreite abgewichen bis auf den heutigen Tag. Je länger

die Handelsverträge in Geltung standen, um so mehr ver-  
stärkten die Angriffe der Agrarier, oder doch ihre Forder-  
ungen, unter Umgehung der Verträge den Preis für in-  
ländisches Getreide in die Höhe zu treiben. Und der Kaiser,  
der sich wiederholt zu scharfem Tadel genötigt gesehen  
hatte, verzog gern. Tief bekümmerten Herzens habe ich  
bemerkten müssen, so sprach er in Ostpreußen, daß sogar  
aus den mir nahe stehenden Kreisen des Adels Meine  
besten Absichten mißverstanden, zum Teil bekämpft worden  
sind, ja sogar das Wort Opposition hat man sich ver-  
nehmen lassen. Eine Opposition preussischer Adelige gegen  
ihren König ist ein Unbding. Meine Thür ist allezeit einem  
jeden Meiner Unterthanen offen und willig leibe ich ihm  
Gehör. Das sei fortan ihr Weg, und als ausgelöscht be-  
trachte ich Alles, was gesah.

Aus ganz neuer Zeit liegt kein Kaiserwort über die  
Lage der Landwirtschaft, über etwaige Staatshilfe zur  
Abschaffung der landwirtschaftlichen Nothlage oder über  
die Umgestaltung der Handelsverträge vor. Auch der  
Reichskanzler, Graf v. Bülow, hat über diese Fragen bisher  
unverbrüchliches Schweigen bewahrt. Dagegen mangelt es  
nicht an indirekten Aeußerungen des Monarchen, die kaum  
einen Zweifel darüber gestatten, daß die Handelspolitik des  
deutschen Reiches unmöglich in agrarische Bahnen einlenken  
kann. Ich werde fortsetzen, Mein Bestes zu thun, um die  
guten Beziehungen zwischen Deutschland und den anderen  
Nationen zu erhalten und beständig zu stärken. Daß es  
gelingen sei, das Vaterland durch die Handelsverträge in  
neue Bahnen zu lenken, die nicht wieder verlassen werden  
sollten, hat der Kaiser wiederholt erklärt. Die Erhaltung  
guter Handelsbeziehungen zu allen Völkern der Erde ist  
ein Grund- und Leitfaden der kaiserlichen Politik, deren  
Motto lautet: Deutschlands Zukunft liegt auf dem Wasser.  
Fassen wir alle diese Aeußerungen des Kaisers wie in  
einem Concentrationspunkte zusammen, so gewinnen wir  
darans die Ueberzeugung, daß auch die vom Grafen Bülow  
vorzunehmende Revision der Handelsverträge an dem bis-  
herigen Princip der Reichbegünstigung festhalten und von  
einer erheblichen Erhöhung der Getreidezölle kaum die  
Rede sein wird.

### Politische Rundschau.

Das Kaiserpaar hat wiederum seine Winterresidenz,  
das königliche Residenzschloß in Berlin, bezogen.

Anläßlich des 200-jährigen Jubiläums der  
preussischen Monarchie hat, wie bekannt, die Krönungsstadt  
Königsberg dem Kaiser eine Gedenktafel gestiftet. Die Tafel  
ruht auf rothem Sammet in einer massiven Mahagoni-  
Cassette. Sie enthält die Widmung: „Seiner Majestät  
dem deutschen Kaiser und König von Preußen Wilhelm II.  
huldigt in Ehrfurcht am 200. Gedenktage der ersten Königs-  
krönung die Stadt Königsberg.“ — Der Großherzog von  
Baden ist erkrankt. Er läßt sich am 18. durch seinen  
Sohn vertreten.

Eine türkische Spezialgesandtschaft unter Füh-  
rung Turhan Paschas trifft voraussichtlich am Sonntag  
Abend in Berlin ein, um dem Kaiser ein Handschreiben  
des Sultans zu überbringen und den Hoffestlichkeiten am  
18. Januar beizuwohnen.

Der amerikanische Botschafter in Berlin, Mr. White,  
ist vom Präsidenten Mac Kinley beauftragt worden, dem  
deutschen Kaiser die Glückwünsche der Unionsregierung  
und des amerikanischen Volkes zum 200-jährigen Jubiläum  
des Königreichs Preußen auszusprechen.

Im Gange der Reichstags-Sitzung vom Freitag  
erbat und erhielt Präsident Graf Ballestrem die Genehmigung  
des Hauses, Sr. Majestät dem Kaiser und König  
die Glückwünsche des Reichstages zum 200-jährigen Bestehen  
des Königreichs Preußen darzubringen. Dann unterzog  
der Reichstag den vom Abgeordneten Nisler (cons.) ein-  
gebrachten Gesetzentwurf zur Abänderung des Reichs-  
invaliden-Gesetzes der ersten Lesung. Der beantragte Ge-  
setzentwurf verlangt auch für solche Kriegsveteranen, welche  
erst später durch Alter oder Krankheit zu weniger als einem  
Drittel erwerbsunfähig geworden sind, dauernde Unter-  
stützung seitens des Reiches und ist von einer Resolution  
begleitet, in welcher der Reichskanzler ersucht wird, durch  
einen Nachtragsetat die erforderlichen Mittel bereitzustellen.  
Abg. Nisler wies bei Begründung seines Antrages auf  
die absolute Nothwendigkeit hin, bedürftige Veteranen im  
Kampfe ums Dasein aus Reichsmitteln nachhaltig zu unter-  
stützen, es sei dies geradezu eine Ehrenpflicht des Reiches.  
Im Sinne dieser Ausführungen sprachen sich auch alle  
folgenden Redner aus dem Hause aus, und zwar Vertreter  
der Konservativen, Freikonservativen, des Centrums, der  
Sozialdemokraten, der Nationalliberalen, der Reformen,  
der süddeutschen Volkspartei und der freisinnigen Vereinig-  
ung, also fast sämmtlicher Reichstagsparteien. Um so be-  
fremdlicher war es, daß sich die Regierung gegenüber dieser  
einmüthigen Kundgebung des Parlaments in Schweigen  
hüllte, abgesehen von einer bedeutungslosen Bemerkung  
des Regierungskommissars Geheimraths Plath — will die  
Regierung etwa den „Drücker“ spielen, wenn es gilt,  
bedürftigen Veteranen aus den reichen Mitteln des Reiches  
etwas zuzuwenden? Der Gesetzentwurf Nisler und die  
hierzu gehörige Resolution wurden schließlich mit Ein-  
stimmigkeit der Budgetkommission überwiesen. Die weitere  
Sitzung wurde durch die erstmalige Erörterung verschiedener  
von den Sozialdemokraten und vom Centrum herrührender  
Gesetzentwürfe in Betreff der Gewerbeverträge und über-  
haupt der Pflege des Friedens zwischen Arbeitgeber und Ar-  
beitnehmern ausgefüllt, doch brach das Haus diese Debatte  
nach ganz kurzer Dauer wieder ab. Am Sonnabend wurde  
die Spezialberatung des Etats wieder aufgenommen.

Im Reichstage gelangte am Sonnabend bei Fort-  
setzung der Beratung des Spezialsetats des Reichsamtes  
des Innern die leidige 12000-Mark-Angelegenheit noch-  
mals aufs Tapet. Der erste Redner vom Tage, der  
Sozialdemokrat Fischer, erging sich wiederum des Breiten  
in gehässigen Ausführungen über dies Thema und bean-  
tragte schließlich die Einsetzung einer besonderen Commission  
seitens des Reichstages, welche die zwischen dem Reichsamte  
des Innern einerseits, der Centralgruppe der Industriellen

und anderen Interessentengruppen andererseits angeblich be-  
stehenden politischen und finanziellen Beziehungen erforschen  
und darüber dem Reichstage Bericht erstatten soll. Der  
von dem Vorredner scharf angegriffene Staatssekretär Graf  
Posadowsky vertheidigte sich kaum minder scharf, wies auf  
seine langjährige, stets mit im Interesse der Arbeiterschaft  
gehaltene sozialpolitische Thätigkeit hin und schloß mit dem  
Wunsche, daß an seiner Stelle niemals ein Mann stehen  
möge, der das Lob und die Billigung des Vorredners  
finden würde. Abg. Köfide-Dessau (wild-lib.) sprach zwar  
auch seine Mißbilligung des Vorganges mit den 12000  
Mark aus, meinte jedoch im Uebrigen, der Abgeordnete  
Fischer scheine hierin zu viel beweisen zu wollen. Abg.  
Dr. Dertel sang der Arbeitskraft und der persönlichen  
Lauterkeit des jetzigen Staatssekretärs im Reichsamte des  
Innern ein allerdings nur bedingtes Loblied, und erörterte  
daneben besonders die Vätererverordnung des Bundesraths.  
In der weiteren Debatte verbreitete sich der Freisinnige  
Wiener über die Thätigkeit der Gewerbe- und Fabrik-  
inspektoren, welches Thema dann auch noch der Sozialde-  
mokrat Wurm behandelte, wobei er namentlich die Wirk-  
samkeit der Fabrikinspektoren in Sachen einer abfälligen  
Kritik unterzog. Der sächsische Bundesrathsbevollmächtigte,  
Geh. Rath Fischer, trat den bezüglichen Ausführungen  
Wurms entgegen, worauf Vertagung erfolgte.

Die Aussichten der im preussischen Abgeordnetenhaus  
bereits zweimal abgelehnten und nun zum dritten Male  
eingebachten Kanalarlage werden im Allgemeinen  
nicht als ungünstig bezeichnet, nachdem die Hauptbedenken  
der landwirtschaftlichen Kreise durch die neulich erfolgte  
Zusicherung eines höheren Getreidezolles von Seiten des  
Grafen Bülow gemildert sind. Im Uebrigen trägt der  
wesentlich erweiterte Gesetzentwurf auch den Wünschen des  
Stens mehr Rechnung, als die früheren Entwürfe. Es  
gibt freilich auch abweichende Meinungen. So schreibt  
die Staatsbrg.-Ztg.: „Gesichert ist in der Vorlage eigen-  
lich nur der Bau des Mittellandkanals mit seiner Theil-  
strecke nach dem Rheine hin. Dagegen haben die Kom-  
pensationen, die vor zwei Jahren der Landtag forderte,  
Ausbau der Schifffahrts-Verbindungen nach dem Osten,  
eine gesicherte Grundlage; denn dieser Ausbau wird von  
einer Reihe von Verbindungen abhängig gemacht, und es  
ist ausgeschlossen, daß in dieser Form die große wasser-  
wirtschaftliche Vorlage zur Anlage gelangt.“

Der erste Vizepräsident des Reichstages, Herr  
von Frege, hat nach den „Dressd. Nachr.“ jüngst geäußert,  
er werde vom parlamentarischen Leben mit Ablauf der  
jetzigen Legislaturperiode Abschied nehmen. Er hat seinen  
bisherigen Wahlkreis 23 Jahre ununterbrochen vertreten.  
Neue Uniformen. Zum 18. Januar soll es man-  
cherlei Ueberziehungen geben. Der Königsb. Allg. Ztg.  
zufolge vielleicht auch neue Uniformen. Es handelt sich  
im wesentlichen um Abschaffung des sogenannten Lieberroths,  
an dessen Stelle für den Dienst ein litowenartiger  
Waffenrock nach österreichischem Schnitt in grauem Tuch  
treten soll, während der bisherige hellblaue Waffenrock  
nur für Parade und Gesellschaftszwecke dienen soll. Auch  
sollen angeblich in der ganzen Armee durchweg die hell-  
gelben naturfarbenen Stiefel, wie sie bisher nur die Jäger  
zu Pferde trugen, eingeführt werden.

Die deutsche Colonie in Petersburg veranstaltete  
am Freitag Abend eine glänzende Abschiedsfeier zu Ehren  
des von seinem Petersburger Posten abberufenen deutschen  
Botschafters Fürsten Radolin, der bekanntlich als Nach-  
folger des Fürsten Münster nach Paris geht. Hierbei  
brachte Fürst Radolin einen längeren hochpolitischen Trink-  
spruch auf Kaiser Wilhelm und den Czaren aus, in  
welchem er das auf die Erhaltung des Friedens gerichtete  
Wirken beider Herrscher feierte und weiter hervorhob, wie  
Deutschland und Rußland ohne gegenseitige Rivalität eng  
zusammengehen können, da ihre Lebensinteressen sich nirgends  
freuzen. Das Abschiedsfecht, bei welchem auch die Ge-  
mahlin des Fürsten Radolin zugegen war, nahm einen  
überaus harmonischen und angenehmen Verlauf.

Wien, 12. Jan. Die Wahlen, welche nunmehr keine  
Ueberraschungen mehr bringen werden, schließen mit einem  
Verluste der Sozialdemokraten von 6, der Christlichsozialen  
von 7, der Liberalen von 6 Mandaten, der Czeden von 1  
und der Slovenen von 1 Mandate, welche insgesammi  
den deutsch gesinnten Parteien, vor allem den Radikalen  
zufallen. Die sonstigen Verschiebungen fallen nicht in den  
streng nationalen Rahmen.

### Der Krieg mit China.

Die gemeinsame Note der Mächte wegen der Friedens-  
bedingungen wird nun von den chinesischen Bevollmächtigten  
Tsching und Si-Qung-Tschang unterzeichnet, und dann  
wird man weiter warten können. Denn es ist so sicher,  
wie zweimal zwei gleich vier, daß dann erst, vielleicht nach  
einer kleinen Pause, das Herummarcken um die Details  
beginnen wird, namentlich wegen der Strafen für die  
Hauptschuldigen und der Entschädigung. Daß der Kaiser  
von China nicht nach Peking gelassen wird, bevor nicht  
Prinz Tuan, General Tungfuhfang und Konforten es  
schwarz auf weiß haben, daß sie mit einem blauen Auge  
fortkommen, ist selbstverständlich, es kann also inzwischen  
noch mancherlei passiren. Einzelne Vandalen lauden noch  
immer auf und geben den europäischen Truppen Beschäftig-  
ung, und wer weiß, ob es am Ende trotz allem Bisherigen  
nicht doch nöthig wird, daß Graf Waldersee eine Kolonne  
nach Singanfu schickt und dort den chinesischen Hof auf-  
heben läßt. Dort sollen noch immer ziemlich viel Truppen  
stehen; diese gehorchen blind den Europäerfeinden. Daß  
die chinesischen Hofkreise noch sehr wenig gedemüthigt sind,  
ergiebt sich aus den hochtrabenden Worten des in Peking  
anwesenden Prinzen Tschun, des Bruders des Kaisers.  
Tschun soll eventuell als Abgesandter an den deutschen  
Kaiser nach Berlin gehen. Aber man kann nur wieder-  
holen: Erst abwarten, bis es so weit ist!

Wegen des russischen Verhältnisses zu China und zur  
Mandschurei werden noch immer mancherlei Worte gemacht.  
Wozu das Alles? Der Czars hat diese chinesische Provinz  
und wird sie behalten, gleichviel, ob darüber noch ein paar  
Blatt Papier vollgeschrieben werden oder nicht.

### Der Transvaalkrieg.

Die englischen Depeschen über die Boeren sind heute  
mehr als je, was sie meist freilich waren, leerer Stroh.  
Sie besagen allenfalls, was die Briten wünschen, weiter  
nichts. Ebenso stehts auch mit der Angabe, es seien im  
Ganzen 15182 Boeren gefangen. Davon sind kaum zur  
Hälfte wehrfähige Männer, zum Andern sind es Greise,  
Krüppel, Weiber, Kinder, Ochsentreiber, verdächtige Aus-  
länder usw. Außer Cronje's Kolonne sind nie mit einem  
Male wirklich bedeutende Boerentrupps gefangen. Hin-  
gegen erzählt man nicht, daß die Boeren ihren englischen  
Gefangenen jetzt die brauchbaren Bekleidungsstücke zum eigenen  
Gebrauch fortnehmen und den ganz untauglichen die Knöpfe  
abknipfen. So lehren mehrere hundert Mann gefangene  
Grenadiere ins Lager jüngst zurück. In der Kapkolonie  
sind die Boeren, da es den Engländern arg an Reiterei  
fehlt, ziemlich Herren der Situation und führen ihren Plan,  
alle Verbindung zwischen Kapstadt und den rückwärts  
stehenden britischen Truppen abzuschneiden, ebenso sicher,  
wie erfolgreich durch. Die Thatsache, daß in Transvaal  
und im Orange-Freistaat nur die Hauptverkehrslinien noch  
von den Engländern besetzt sind, zeigt am Besten, wie es  
mit der Verproviantirung steht. Dewet hat den ihm fol-  
genden General Knox und dessen Truppen jammervoll  
zugerichtet; das ganze Korps ist marode, fast alle Pferde  
sind kaput. Die Thatsache, daß Dewet plötzlich verschwun-  
den ist, zeigt, daß er einen anderen Erfolg sicher vor Augen  
hat. Spazierritte hat der Mann nie gemacht. Wenn  
nicht ganz unvorhergesehene Erfolge eintreten, ist der voll-  
ständige Rückzug der Engländer aus den Boeren-Ländern  
wegen des grimmig wachsenden Mangels in einigen wenigen  
Wochen unausbleiblich. Lebensmittel, Mannschaften,  
Pferde — Alles fehlt, Eins mehr, wie das Andere! In  
Kap-Zeitungen werden auch allerlei tolle Gerüchte verbreitet,  
so besonders, die Boeren planten einen Ueberfall, keinen  
regelrechten Angriff, auf Kapstadt, um die Regierungsviertel  
anzugreifen, und den Kapkolonisten damit zu Gemüthe zu  
bringen, wie die Briten es in den Boerenländern mit den  
Franzen getrieben. Bei der großen, weit um sich gegriffenen  
Marodiererei der englischen Truppen kann man wohl einen  
kühnen Boerenstreich erwarten.

Vom Kriegsschauplatz selbst liegen dagegen nur fol-  
gende Meldungen vor:

Kapstadt, 11. Jan. Die Minenkommission und die  
Militärbehörden haben einen Modus vereinbart, wonach  
binnen kurzem 1200 Minenangestellte nach dem Rand  
zurückkehren sollen, um die Minen zu bewachen, unter der  
Bedingung, daß sie in ein Eisenbahn- oder Pionier-Regiment  
oder in das Randrifles-Korps eingereiht werden und  
überall im Rand Dienst thun sollen.

### Kurze Chronik.

Der neueste Beruf im Yankee-Land. Dem Beginn  
des 20. Jahrhunderts war es vorbehalten, eine neue,  
recht einträgliche Profession ins Leben zu rufen. Amerika  
ist das Land, wo es fortan „Kinderwächter“, nicht miß-  
zuverstehen mit Kinderärzten, geben wird. Daß Babies  
und kleinere Kinder reicher Leute trotz der Aufsicht von  
Minnen und Erzieherinnen zwecks Erpressung eines hohen  
Löhngeldes geraubt werden, gehört jenseits des Weltmeeres  
nicht zu den Seltenheiten. In letzter Zeit wagen sich die  
Kinderentführer aber auch an Knaben und Mädchen her-  
an, die das 10. Lebensjahr längst überschritten haben.  
So wurde vor einiger Zeit einem Millionär in  
Omaha der einzige 15-jährige Sohn gestohlen, und jetzt  
sind die Kreise der New-Yorker Geldaristokratie durch das  
geheimnißvolle Verschwinden von Max Radford, der 12-jährigen  
Tochter eines sehr vermögenden Bankiers, in be-  
greifliche Aufregung versetzt worden. Der Millionär Edwin  
Gould hat nun kürzlich zwei hünenhafte Diener engagirt,  
die Tag und Nacht Kinder bewachen müssen. Andere  
Dollarfürsten folgen seinem Beispiel, und die Zeitungen  
sind überflutet mit Annoncen, in denen Männer und  
Frauen sich als „Kinderwächter“ anbieten.

Schmöln, 11. Jan. Durch die Unvorsichtigkeit  
einer Magd, welche ihr Bett mit einem heißen Ziegelstein  
zu erwärmen suchte, konnte in Schloß Sigbert ein Schu-  
denfenster auskommen. Glücklicherweise wurde das Feuer  
rechtzeitig bemerkt, allerdings, nachdem der glühende  
Ziegelstein Bett und Möbel bereits in Asche gelegt hatte.

Das erste gerichtliche Nachspiel zum Berliner großen  
Sternberg-Prozess wird heute dabelbst stattfinden. Die  
Anklage richtet sich gegen Fräulein Harriet Plath, In-  
haberin des Bank- und Kommissionsgeschäfts von J.  
Plath, und gegen den Kaufmann und Grundstücksmaier  
Hugo Arndt wegen verleumderischer Beledigung des Ober-  
staatsanwalts Dr. Frensdorf. Die Angeklagten hatten münd-  
lich und schriftlich verbreitet, eine der Familie des Ober-  
staatsanwalts befreundete Frau von Graefe sei gewonnen,  
Dr. Frensdorf zu bewegen, daß er Schritte thue, die Be-  
quädigung Sternberg's oder die Vereinfachung des Reichs-  
gerichts zu Gunsten Sternberg's herbeizuführen. Natürlich  
sollte auch da wieder Sternberg's Gold rolliren.  
Wie Jemand solche verrückte Gedanken ernst nehmen konnte,  
ist schwer einzusehen.

Der Dampfer Ruffie. Die schiffbrüchigen Mann-  
schaften und Fahrgäste des bei Faraman gescheiterten  
Dampfers Ruffie sind gerettet, aber die Schiffsunglück  
ist so eigener Art, daß eine Beleuchtung des ganzen Vor-  
falls vom hohem Interesse ist. Fünf Tage lang hat  
der Dampfer mit 102 Menschenleben an Bord an der  
südfranzösischen Küste im Sande gesteckt, gepeitscht von  
Stürmen und Wogen, nur 250 Meter vom Lande ent-  
fernt, aber kein Rettungsboot vermag sich zu nähern.  
Tobtenstille herrscht an Bord des Schiffes, alle Passagiere  
nebst den überflüssigen Mannschaften sind im Zwischen-  
raum eingeschlossen. Aber am Morgen des vierten Tages  
gingen Lebensmittel und Trinkwasser aus und der Sturm  
blies aus vollen Backen. Was drinnen in der Kabine  
an Verzweiflungsszenen sich abspielt, kann man sich denken.  
Kleinere Dampfer versuchen das Schiff zu erreichen, müssen  
aber schnellst umkehren, um nicht gegen die Ruffie ge-  
worfen zu werden. Die neuen Leinwandretengeschnüre

Heitern an der Wuth des Windes, aber leider fehlt es auch an mancherlei Vorrichtungen, die unbedingt erforderlich und vorhanden sein müssten. Auch das Leuchtfeuer genügte nicht. Endlich am fünften Tage ward die See ruhiger und die Verbindung mit den bedrängten Eingeschlossenen konnte ermöglicht werden.

**Verhängnisvolle Unbedachtsamkeit.** Opfer der eigenen Unvorsichtigkeit sind vieler Tage zwei alte Eheleute aus Montmorency unweit Paris geworden. M. Leblond, ein höherer Beamter, war mit seiner Gattin früh Morgens nach der Hauptstadt gefahren und trat mit einem Abendzuge wieder die Rückreise an. Gegen 9 Uhr in dem Nordort Gughien angelangt, wollten die Reisenden in den nach Montmorency weitergehenden Zug umsteigen. Da kamen sie auf die unglückliche Idee, sich das unbehagliche Hin- und Hinabklettern der Treppen zu ersparen und statt die Leiterführung zu benutzen, schritten sie auf dem Bahnkörper zwischen den Schienen entlang. Sie hatten erst eine kurze Strecke zurückgelegt, als ein Güterzug, der den Bahnhof von Gughien ohne Aufenthalt passirt, sie einholte. Die beiden Unglücklichen wurden zu Boden gerissen und während die Lokomotive M. Leblond zur Seite schleuderte, gerieth seine 67jährige Frau unter die Räder und wurde buchstäblich in Stücke geschnitten. Der um neun Jahre ältere Mann erlitt verschiedene Rippenbrüche und trug außerdem eine tiefe Kopfwanne davon. Man transportirte ihn in ein Krankenhaus, wo er wenige Stunden später seinen Geist aufgab.

**Luftballonfahrt über die Ostsee.** Mexior, 12. Jan. Gestern Abend 8 Uhr landete bei Hoegahiltan in Småland nach glücklich verlaufener Fahrt ein Ballon, dessen Insassen, der Oberleutnant Hildebrand und Herr Verjoun vom Berliner meteorologischen Institut waren. Ueber die Fahrt berichtet Mexiorbladet: Der Aufstieg in Berlin erfolgte gestern 8 Uhr 17 Minuten Morgens. Um 1 Uhr 17 Min. wurde Stralfund passiert, um 2 Uhr Rügen, um 4 Uhr 45 Min. Der Weg über die Ostsee wurde also in zwei und dreiviertel Stunden zurückgelegt. Die größte vom Ballon erreichte Höhe war 3000 Meter. Als Trelleborg passiert wurde, betrug die Höhe 600 Meter. Die Kälte schwankte zwischen 2 und 3 Grad Celsius. Der unterste Luftstrom ging in der Richtung nach Dänemark, der mittlere auf Schweden, der oberste auf Rußland.

### Ämtlicher Bericht

über die am Donnerstag, den 10. Januar d. J., Abends 6 Uhr abgehaltene öffentliche Stadtgemeinderathssitzung. Anwesend sämtliche Herren Stadträthe und Stadtverordnete.

Vorsitzender: Herr Bürgermeister Kahlenberger.

Man nimmt davon Kenntniß, daß:

1. die Feuerlöschdeputation von der durch Stadtgemeinderathsbefehl vom 5. Januar 1900 erfolgten Verneuerung der Deputationsmitglieder unterrichtet worden ist.

2. Weiter gelangen zum Vortrag das Dankschreiben des Wachtmeisters Philipp und des Schugmanns Wolf, sowie

3. dasjenige des Hilfsgepienten Lehmann für Gehaltszulagen,

4. wird Kenntniß gegeben vom Weggange des Copisten Häusch, mit dessen Erlass durch einen anderen Schreiber Einverständnis erklärt wird.

Hierauf werden vorgetragen:

5. ein Antrag des Högauerbandes der Gabelsbergerischen Stenographenvereine auf Benennung einer Straße nach Gabelsberger,

6. das Kündigungsschreiben der Frau Marie berehel. Fischer, eine Hypothek auf dem alten Elektrizitätswerk betreffend,

7. ein Unterstützungsgesuch des Ausschusses für Errichtung eines Gustav Freitag-Denkmal in Wiesbaden,

8. die oberbehördliche Genehmigung der Uebernahme einer bleibenden Verbindlichkeit aus Anlaß der Ausdehnung des Leitungsgesetzes nach Herrn Stadtrath Wägels Grundstück.

Von den Eingängen Nr. 5.—8. wird ebenfalls Kenntniß genommen.

9. Das Gesuch des Kaufmanns Herrn Richard Jacobi um Befreiung vom Feuerwehrdienste wegen öfterer Abwesenheit von Wilsdruff muß der Konsequenzen halber abgelehnt werden.

10. Von einem Gesuche der freien Annung der Baumeister von Tharandt und Umgegend um Berücksichtigung nur qualifizirter Bewerber bei kommunalen Bauarbeiten wird Kenntniß genommen.

11. u. 12. Dem Frauenheim Tobiasmühle und der Brüderanstalt mit Rettungshaus Moritzburg werden 5 Mk. und bezw. 10 Mk. Beihilfe bewilligt.

13. wird mitgetheilt, daß die Gebäude des neuen Elektrizitätswerkes mit 40,370 Mk. zur Brandversicherung eingeschätzt worden sind.

14. Hierauf wird zur Wahl der Deputationsmitglieder für das Jahr 1901 verfahren. Es werden gewählt in die

**Cassen- und Rechnungsdeputation:**

Herren Stadtrath Dinndorf, Stadtverordnete Rudolf Ransf, Hofmann, Adam.

**Bau-, Feuerlösch- und Parkdeputation:**

Herren Stadtrath Dinndorf, Stadtverordnete Heinrich Ransf, Lohner, Hofmann.

**Armendeputation:**

aufser Herrn Stadtrath Goerne, welcher der Deputation ein für allemal und zwar als Vorsitzender angehört, Herren Stadtverordnete Hartmann, Täubert, Hofmann.

**Marktdeputation:**

Herren Stadtrath Dinndorf, Stadtverordnete Runge, Rudolf Ransf, Täubert, Vorsitzender: Herr Stadtrath Dinndorf.

**Quartierdeputation:**

Herren Stadtrath Wägel, Stadtverordnete Hartmann, Lohner, Schlichenmaier, Vorsitzender: Herr Stadtrath Wägel.

Deputation für elektrische Straßenbeleuchtung und Wasserversorgung:

Herren Stadtrath Breischneider, Stadtverordnete Rudolf Ransf, Trepte, Hofmann.

### Abschätzungsdeputation:

Herren Stadtrath Goerne, Stadtverordnete Heinrich Ransf, Adam, Schlichenmaier.

**Deputation für Baupolizei und Wegebau:**

Herren Stadtrath Breischneider, Stadtverordnete Runge, Lohner, Heinrich Ransf.

**Krankenhäuserdeputation und Deputation in die Krankenkassenanschlüsse:**

Herren Stadtrath Wägel, Stadtverordnete Täubert, Runge, Hartmann.

**Sparcassendeputation vom Collegium:**

Herren Stadtrath Dinndorf, Stadtverordnete Runge, Schlichenmaier.

**Stellvertreter:**

Herr Stadtrath Breischneider, Stadtverordneter Trepte, aus der Bürgergarde:

Herr Oberamtsrichter a. D. Dr. Gangloff.

**Stellvertreter:**

Herr Gutbesitzer Albrig.

Soweit bei den vorstehend aufgeführten Deputationen kein besonderer Vorsitzender gewählt ist, ist der Herr Bürgermeister Kahlenberger deren Vorsitzender.

Wilsdruff, am 12. Januar 1901.

**Der Stadtrath.**

Kahlenberger.

### Vaterländisches.

Wilsdruff, 14. Januar 1901.

Die vorliegenden Nachrichten über das sächs. in der Nacht vom 9. zum 10. d. M. bereits gemeldete Erdbeben lassen erkennen, daß dasselbe eine viel größere Ausdehnung gehabt hat, als man nach den erst bekannt gewordenen Meldungen anzunehmen geneigt war. Gleichzeitig läßt sich aber aus all den eingegangenen Schilderungen erkennen, daß die Erderschütterung ohne nennenswerthe schädliche Folgen abgelaufen ist. Wir lassen nachstehend noch einzelne interessante Meldungen folgen: Birna. Ueber das Erdbeben in Birna und im oberen Elbthale gingen dem „Birnaer Anzeiger“ folgende Meldungen zu: „Heute früh 3 Uhr 35 Minuten beobachtete ich ein Erdbeben in der Richtung von Süd-Ost nach Nord-West. Die Welle, einige Sekunden andauernd, war sehr stark; ein Stagenofen im Zimmer und anderes Mobilier schwankte. Die Bewegung rührte durchaus nicht etwa vom Sturm oder einem vorübergehenden Geschirr her.“ Als Bestätigung dieser Nachricht berichtet man von anderer Seite noch: „Ich hatte das Gefühl, als ob mein Bett schaukelte; ich zählte dreimaliges Auf- und Niedergehen.“ Ein dritter Beobachter des Vorganges hat den Eindruck gehabt, als ob ein Schnellzug vorbeibrause, während man andererseits glaubte, daß zwei Flüge zusammengefahren seien. Eine weitere Zusage besagt, daß der Erdstoß, welcher 3 Uhr 40 Minuten früh beobachtet wurde, von Osten nach Westen verlaufen ist. — Von Interesse ist auch folgende Notiz: „In vergangener Nacht gegen 3,45 Uhr wurde hier eine einem Kanonenschuß ähnliche Vulkanschütterung verspürt. Ueber die Ursache dieser Erscheinung konnte ich etwas Näheres nicht feststellen. Schon in der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch will man in Arnsdorf Kanonenschüsse vernommen haben, und hat man angenommen, es seien dies von der Festung Königstein abgegebene Hochwasserfahr-Signale. In Königstein selbst ist jedoch von dem Schießen nichts bekannt.“ Weiter wird noch gemeldet: Königstein, 10. Januar. In der Nacht auf heute ist hier ein Erdstoß bemerkt worden, und zwar in der 4. Stunde. Man verspürte eine wellenförmige Bewegung, so daß man im Bett geschaukelt wurde. Auf dem Amtsgericht glaubte man, ein Ofen sei geplatzt. Dieser Erdstoß hat sich von den Elbhäusern nach dem Niederring zu bewegt. — Schandau, 10. Jan. Zwei überaus heftige Erdstöße wurden hier vergangene Nacht kurz nach 1 Uhr und kurz nach 3 Uhr wahrgenommen. — Aus dem oberen Elbthale, 10. Jan. Heute früh 3 Uhr 39 Minuten wurde hier ein ziemlich lebhafter Erdstoß verspürt. Derselbe hielt gegen vier bis fünf Sekunden an. Nach diesem stellte sich unregelmäßig bis dahin sehr stark haufende Sturmwind sein Wesen ein und erhob sich erst gegen 6 Uhr wieder. — Tetzen, 10. Jan. Ein starker Erdstoß wurde in der vergangenen Nacht kurz vor halb 4 Uhr hier, in Bobenbach und den umliegenden Ortsteilen Birki, Losdorf und Heidenstein wahrgenommen. Die Erdbewegung, welche sich in der Richtung von Süden nach Norden längs der Elbe bemerkbar machte, war so stark, daß die Möbel in den Zimmern ins Schwanken geriethen, zahlreiche Thüren und Fenster aufgerissen wurden. Die Stubenmöbel fielen von den Sitzen und fingen an, ängstlich zu zwitschern. Ein nennenswerther Schaden an Gebäuden etc. wurde durch den Erdstoß, soweit bis jetzt bekannt, nicht angerichtet. — Wie man uns mittheilt, will auch ein hiesiger Einwohner durch ein dumpfes Rollen den Erdstoß wahrgenommen haben.

Dresden. In den Anlagen des Zwingertheaters, hinter einem Schuppen der intermilitarischen Kraftstation für die Beleuchtung des Königl. Hoftheaters, wurde gestern Nachmittag kurz nach 3 Uhr durch spielende Kinder die Leiche eines neugeborenen Kindes männlichen Geschlechts aufgefunden. Die herbeigerufene Polizei sorgte für die Aufhebung des Leichnams und leitete die Nachforschungen nach der Mutter ein.

Dresden. In der Nacht zum 13. d. Mts. sind aus einer im 4. Stockwerk des Polizeigefängnisses befindlichen, nach dem Gebäude der Kunstakademie zu gelegenen Zelle vier daselbst untergebracht gewesene Gefangene und zwar der Maurer Richard Hermann Schmidt, der Arbeiter Max Wolf, der Stellner Emil Arthur Weber und der Schmied Johann August Gustav Jäckel ausgebrochen und entwichen. Die Gefangenen haben mit Hilfe eines vom Ofen losgebrochenen Stüdes Bandeisen und eines abgerissenen eisernen Reißzweckens die Dielen der Zelle aufgebrochen und sind nach Durchschlagen der Decke in den darunter befindlichen Bureauraum der Abtheilung für Fuhrwerk und Verkehr eingedrungen. Nachdem sie hier

die Kästen der Pulte, vermuthlich um nach Geld zu suchen, aufgebrochen und Alles durcheinander geworfen hatten, haben sie sich an aus zerrissenen Matratzen, Ueberzügen und Handtüchern hergestellten Seilen zum Fenster hinausgelassen und sind schließlich am Blyableiter herunter auf die Straße gelangt. Die Entdeckung erfolgte kurz nach 1/2 2 Uhr durch den nachtdiensthabenden Gefangenenaufseher. Die sofort aufgenommene Verfolgung der Flüchtlinge hat bereits zur Erlangung und Verhaftung des Schmidt und Wolf geführt. Zur Haftabwendung der beiden anderen sind von der Polizei sofort alle möglichen Verordnungen getroffen worden. Der Ausbruch ist nur möglich gewesen infolge der durchaus baulich unzulänglichen Verhältnisse des alten Polizeigefängnisses. Die Ausbrecher haben so geräuschlos gearbeitet, daß Wahrnehmungen nach außen, selbst in den Nebenzellen nicht gemacht worden sind.

Dresden, 12. Jan. Am Freitag Abend stürzte sich von der Marienbrücke ein 30 Jahre alter Bader hinab in die Elbe. Er war auf dem Eis liegen geblieben. Da das Stauwasser die Eisdecke am Ufer aufgebrochen hatte, wurde von der Brücke aus ein Feuerwehrmann an einem Seil hinabgelassen, der den ohnmächtigen und schwer verletzten Mann an Leinen befestigte, worauf dieser und sein Retter nacheinander emporgezogen wurden.

Gompitz bei Dresden. Ein beklagenswerther Unglücksfall, der ein Menschenleben forderte, hat sich am Donnerstag Nachmittag hier ereignet. Auf dem Felde des Gutspäters Podratz befindet sich eine große Rübenfeime, welche von dem Dienstpersonal des Podratz theilweise abgetragen werden sollte. Bei dem Herausziehen der Rüben stürzte eine Rübenwand ein und begrub eine aus Bayern gebürtige 35 Jahre alte Dienstmagd. Sie hatte so schwere innere Verletzungen erlitten, daß sie bald darauf starb.

Das „Rochlitzer Tageblatt“ meldet: Mit der erfolgten neuen Verhaftung des Stuhlbauers August Stirl in Wilsdorf bei Geringswalde wird in unserer Gegend wohl die wiederholten Mordanschläge stark erregten Gegend wohl Beruhigung eintreten. Die Volksstimme bezeichnete Stirl schon bei seiner ersten Verhaftung als den Mörder der armen Ella Dinkelmann. Er hat sich gerade ein Vierteljahr lang der Freiheit erfreuen dürfen, die er benutzte, bettelnd die Gegend abzustreifen. Es blieb ihm wohl auch nicht viel Anderes übrig, fander doch nach Bekanntwerden seines Vorlebens und in Folge des irrthümlichen Verdachtes der auf ihm lastete, ungenügs mehr Arbeit. Die Erhebungen der Staatsanwaltschaft sind unterdessen im Geheimen ununterbrochen fortgesetzt worden. Kriminalbeamte und Geheimpolizisten haben weitere Ermittlungen angestellt, und damit ist das Regum Stirl schließlich so eng geworden, daß seine Verhaftung von neuem gerechtfertigt war.

Döbeln, 12. Jan. Der 5 Jahre alte Knabe Grubbe in Obersteinbach delustigte sich auf dorthem Nittergutsteiche, wobei er an einer schwachen Stelle der Eisdecke einbrach. Auf die Hilfe der des Berunglückten eilte der Gemeindevorstand Schmidt herbei, dem es gelang, den Kleinen vom Tode des Ertrinkens zu retten.

Sebnitz, 12. Jan. Heute wurde der 23 Jahre alte Bildhauer Paul Wiede in dem Garten seiner Eltern erschossen aufgefunden. — In Oberhelmsdorf landete gestern ein großer Luftballon, in dem sich zwei österreichische Officiere befanden. Sie begaben sich über Birna nach Wien zurück.

### Marktbericht.

Dresden, 11. Januar. (Produktenbörse.) Weizen, weiß, 155—160 Mk., do. Posener 166—177 do. brauner, alter, — Mk., do. neuer 75—78 do., 148—154 Mk., russischer roth 176—188 Mk., amerikanischer Spring —, — Mk., do. Kansas 178—186 Mk., Roggen, sächs., neuer 70—74 do. 140—150 Mk., preuß. neuer 73—76 do. 148—155 Mk., russischer 144—154 Mk. Gerste, sächs. 147—162 Mk., schles. u. pos. 152—172 Mk., böhm. u. mähr. 167—192 Mk., Futtergerste 135—145 Mk., Hafer, inländischer, alter 142—148 Mk., do. neuer —, — Mk., russischer —, — Mk. — Auf dem Markte: Kartoffeln per 50 Kilo 2 Mk. 30 Pf bis 2 Mk. 50 Pf. Butter per Kilo 2 Mk. 60 Pf. bis 2 Mk. 80 Pf. Senf per 50 Kilo 3 Mk. 20 Pf. bis 3 Mk. 50 Pf. Stroh per Schock 38 Mk. — Pf. bis 42 Mk. — Pf.

Meißen, 12. Januar. Butter 1 Kilo Mk. 2,00 bis 2,20, Ferkel 1 Stück von Mk. 6,00—14,00, Schin 1 Stück Mk. 2,00—0,00, Tauben 1 Paar Mk. 0,80 bis 1,00, Gans 1 Stück Mk. 3,00—3,50, Truthahn 1/2 Kilo Mk. 0,90, Hase, 1 Stück Mk. 4,00—4,50, Gans 1/2 Kilo Mk. 0,60—0,70.

Getreidepreise am 12. Januar:

per 100 Kilogramm			
geringe Qualität	niedrigst. höchst.	mittlere Qualität	gute Qualität
niedrigst. höchst.	niedrigst. höchst.	niedrigst. höchst.	niedrigst. höchst.
Weizen —	—	14,00 14,30	14,40 14,40
Roggen —	—	14,40 14,60	14,70 15,00
Gerste —	—	14,00 14,60	14,70 15,00
Hafer —	—	13,50 13,90	14,00 14,80

### Letzte Nachrichten.

London, 14. Jan. Das „Neutersche Bureau“ meldet aus Yokohama von gestern: Ein heftiges Unwetter wüthete am 10. d. M. an der Ostküste von Japan; 400 Fischer werden vermisst.

König i. Westpr., 14. Jan. Gestern Nachmittag wurden im Logengarten, der mitten in der Stadt liegt, die Beinkleider Winters gefunden. In der Stadt herrscht große Erregung.

London, 14. Jan. Aus Pretoria liegt folgende Meldung vor: 1500 Boeren zerstreuten am Donnerstag und am Sonnabend die Bahnlinie zwischen Pretoria und Middelburg. Sie zerstörten die Bahnlinie nach Johannesburg bei Haurfontein und rühten am Witwatersrand bis gegenüber Delareys Stellung vor Krügersdorp vor, so daß nunmehr Pretoria ringsum von fliegenden Boeren-Commandos eingekreist ist, während De Wet Kroonstad bedroht.

Bitte, probieren Sie meine  
vorzüglichen  
**gebrannten Kaffee's**

reinschm. Campinas	2 Pfd.	85 Pfg.
Gaushalt-Mischung	100 "	"
ff. do.	1 "	120 "
Guatemala do.	"	140 "
Karlsbader do.	"	160 "
Menado do.	"	180 "
Wilsdruff.	"	"

**Bruno Gerlach.**

Hoflieferant  
**Herrmann's**  
Versandgeschäft  
— Dessau —

Vorteilhafte Remppelle für  
**a. Rauchtabelle.**

Versand franco, geg. Nachnahme.  
f. geschn. Rippentabak 10 Pfd. 3,00 Mk.  
rein am. Rippentabak 10 " 4,20 "  
f. Krausentabak 10 " 4,20 "  
f. Holländer Tabak 10 " 5,00 "  
f. arom. Füllentabak 10 " 6,00 "  
f. arom. Füllentabak 10 " 6,00 "  
f. Sterentabak 10 " 6,50 "  
f. Pastorentabak 10 " 7,50 "  
f. Kaiserlabak 10 " 8,75 "  
f. Kaiserlabak 10 " 8,75 "  
f. Kaiserlabak 10 " 8,75 "

Fein geschnittener Rippentabak,  
100 Pfd. 14,50 Mk.

**b. Cigarren.**  
(300 Stck. franco) in allen, beliebigen,  
gut abgelaugten Sorten, 100 Stck.  
Kistchen zu 3,00 — 3,25 — 3,50 —  
3,75 — 4,00 — 4,25 — 4,50 — 5,00 —  
5,50 — 6,00 bis 20,00 Mk.

**Formulare**

für Gemeindevorstände empfiehlt  
die Buchdruckerei d. Bl.

Neue und gebrauchte

**Pianos.**

Flügel, Harmoniums,  
nur renommierteste Fabrikate,  
auch bequeme Teilzahlung, ganz nach  
Wunsch  
empfehlen Piano-Magazin  
**Stolzenberg**

Dresden-A.

Johann-Georgen-Allee 13, p.

Preisliste gratis.

**Formulare**

zur Schlachtviehvericherung und  
Fleischbeschau

empfehlen die Druckerei dieses Blattes.



Zeige ergebenst an, daß ich **Dienstag,**  
**den 15. Januar,** mit einem großen neuen  
Transport guter

**dänischer Arbeitspferde,**

schwereren und leichten Schlages, eintreffe und  
dieselben zu möglichst billigen Preisen ver-  
kaufe.

**Paul Pösch,**  
Bahnhof Deutschenbora.

**Holzbildhauerlehrling.**

Ein Knabe, welcher Lust hat Holz-  
bildhauer zu werden, findet Lehrstelle bei  
**A. Schlichenmaier.**

**Büchsenmacher-Lehrlings-Gesuch.**

Unterzeichnet hat die Absicht, kommende  
Okt. einen Lehrling einzustellen! Knaben,  
welche Eltern die Schule verlassen, und Lust  
haben, die **Büchsenmacherei** zu erlernen,  
finden Lehrstelle bei

**Otto Rost,** Büchsenmachermstr.,  
Wilsdruff.

**Wohnung**

in der 1. Etage, bestehend aus 2 Stuben,  
Kammer, Küche und Mädchenkammer, nebst  
Zubehör, per 1. April zu beziehen.  
**M. Eiebig.**

**Gasthof „Gute Quelle“.**

Mittwoch, den 16. Januar

**Karpfen-Schmaus**

wozu freundlichst einladet

**Johann Rny.**

**Ländl. Spar- u. Fortschritts-Verein f. Röhrsdorf u. Umg.**

Gemäß § 18 unfres neuen Gesellschaftsvertrages veröffentlichen wir hiermit, daß  
bei der in der gestrigen außerordentlichen Generalversammlung stattgefundenen Ergän-  
zungswahl zum Aufsichtsrathe die Herren Gutsbesitzer **Rich. Hänichen in Röhrsdorf**  
und **Privatus Eduard Hetzel in Lampersdorf** zu Mitgliedern des  
Aufsichtsrathes gewählt worden sind und daß der Aufsichtsrath nunmehr aus folgenden  
Herren besteht:

- Herr Gemeindevorstand **Scheunpflug** in **Gohlis** bei Dresden, Vorsitzender,
- Kaufmann **Meinrich Herold** in **Kötitz**,
- Privatus **Oscar Hoyer** in **Kötzensbroda**,
- Ernst Maune** in **Cossebaude**,
- Gutsbesitzer **Max Kuntze** in **Wilsdruff**,
- Richard Hänichen** in **Röhrsdorf**,
- Privatus **Eduard Hetzel** in **Lampersdorf**.

Röhrsdorf, den 11. Januar 1901.

**Der Gesellschaftsvorstand.**  
**Engelmann, Direktor.**

**Realgymnasium zu Freiberg.**

Anmeldungen von Schülern für nächste Diern erbitte ich mir bald-  
möglichst. Persönliche Vorstellung der Anmeldebewerber ist wünschenswert. Beizubringen  
sind Tauf- oder Geburtschein, Impfschein und Michaeliszeugnis, sowie bei Konfirmanden  
der Konfirmationschein. Sprechstunde: Vormittags von 11—12 Uhr im Realgymnasium,  
Turnerstraße 5.

Die Aufnahmeprüfung findet **Montag, den 15. April früh 8 Uhr** statt.  
**Freiberg, den 9. Januar 1901.**

Rektor Prof. **Pachaly.**

**Eisenbahnschule Altenberg** im Erzgebirge.

Lustkurort.  
Für die Zwecke der Staatsbahnverwaltung den Realschulen  
gleichstehend. — Neuer Kurus 15. April 1901. Prospekte gratis und  
franko durch **Bürgermeisteramt und Schulverwaltung.**

**Seide.**  
Schwarz Merveilleux Prima  
12 Meter Mk. 24.-  
Neuheiten in schwarz u. farbig für alle Zwecke in  
nur vorzüglichen erprobten Qualitäten.  
Man verlange Proben! Illustr. Cataloge gratis!  
**Robert Bernhardt, Dresden.**  
Modewaaren- u. Confections-Haus.

**Praktische  
dauerhafte Schuh-Waaren**

für Herren, Damen und Kinder:

- Knopfstiefel** | **Knopfschuhe**
- Schnürstiefel** | **Schnürschuhe**
- Federstiefel** | **Federschuhe**

sowie dieselben mit **W. Pelz, Filz- und Sealfin-Futter,**

- Tuchstiefel** | **Lange Stiefel** | **Jahrschuhe**
- Tuchschuhe** | mit und ohne Falten | **Schaftstiefel**
- Filzschuhe** | **Stulpenstiefel**

empfehlen in reicher Auswahl zu billigsten Preisen

**B. Walther, Potschappel**  
Charandterstraße 22.



Treffe heute  
**Dienstag** Abend  
wieder mit einem  
großen Transport  
vorzüglicher

**Milch-Kühe,**

hochtragend und frischemelkend, bei mir zum  
billigen Verkauf ein.  
**Hainberg.**

**G. Kästner.**

**Schirmeister-Stelle-Gesuch.**

Gutsbesitzersohn, mit allen landwirthschaftl.  
Arbeiten und Maschinen vertraut, sucht hal-  
btags Stellung auf mittlerem Landgute. Zu  
erfahren in der Exped. d. Bl.

**Ein Pferd**

sieht wegen Nachzucht zu verkaufen.  
**Thierbach, Malisch.**

**Ein kleines Logis**

ist sofort zu vermieten  
**Schulstraße 188.**

**Restaurant Lucius.**  
Heute Dienstag  
**Schlachtfest,**

1/2, 10 Uhr Beefsteak,  
später frische Wurst und Gallertkücheln,  
wozu freundlichst einladet **Heinrich Lucius.**

**Achtung Turner!**

Mittwoch, den 16. Januar  
Wiederbeginn der regelmäßigen  
**Turn-Abende.**

Zu recht zahlreichem Besuch fordert auf  
der Turnwart.

**Dekonomia Grumbach.**

Samstag, den 20. Januar  
**Anfang 7 Uhr,**  
wozu freundlichst einladen **D. B.**

**Auffallend schön**

zart und blendend weiss wird der Teint,  
Sommerprossen verschwinden, wie all-  
gemein bekannt, durch den Gebrauch der  
allein ächten

**Lilienmilch-Seife**

Marke: **Dreieck mit Erdkugel u.**  
**Kreuz** von **Bergmann & Cie., Berlin N.W.,**  
v. **Frankf. a. M.** Käufl. pr. Stück 50 Pf.  
in der **Löwen-Apothek** u. **Kräuter-Gewölbe**  
**Paul Klettsch.**

**Haltbare Blumen**

und große Auswahl in **Kränzen,**  
**Kreuzen, Kissen, Palmen-**  
**zweigen u. s. w.** hält fertig zum  
Nehmen für **Beerdigungen** und  
Gelegenheiten

**Herrn Schubert.**  
Laden in **Neu-Tanneberg.**  
Seine Binderei ist polimit in **Dresden,**  
**Breslau** und **New-York.**

**Mauerziegel,  
Dach-, First-, Essen- u.  
Bornziegel.**

wie auch **scharfen Sand** empfiehlt  
billigt  
**Ziegelei Großsch.**

**Lieferschein-Bücher.**

100 Blatt stark,  
Stück 1.20 Mk., empfiehlt  
die **Druckerei d. Bl.**

**Pferd,**

starker **Däne,** braun, gesund, ist mangels  
Beschäftigung für **250 Mk.** sofort ver-  
käuflich. Nachfragen unter **Däne** postla-  
gernd **Niederhermsdorf d. B.**

**Gesucht**

wird von 2 einzelnen Leuten zum **1. April**  
d. J., möglichst in der **Nähe des Bahn-**  
**hofes eine Wohnung,** 1 Treppe, bestehend  
aus 2 heizbaren Stuben, 2 Kammern, Küche  
und Zubehör. Auerbietungen bittet man  
Herrn **Theodor Ritzhausen am Bahn-**  
**hof** zugehen zu lassen.

**Todes-Anzeige.**

Heute Vormittag 1/7 Uhr ver-  
schied nach kurzem Krankenlager sanft  
und ruhig unsere gute Mutter, Groß-  
und Urgroßmutter, Frau

**Christiane**  
**Ernestine verw. Rüdiger,**  
geb. **Faust**  
im 85. Lebensjahre.

Dies zeigen tiefbetrübt an  
**Helbigsdorf, 12. Jan. 1901.**

**Oskar Rüdiger,**  
im Namen sämtlicher Hinterlassenen.

Die Beerdigung findet **Dienstag, den**  
**15. Januar, Nachmittags 2 Uhr** auf dem  
Friedhof zu **Limbach** statt.

Hierzu eine Beilage.

# Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu Nr. 7.

Dienstag, den 15. Januar 1901.

## Vaterländisches.

Wilsdruff, 14. Januar 1901.

Die Frage der Mündelbarkeit von Darlehen auf Grundstücke ist in einer kürzlich erschienenen beachtenswerten Verordnung des Justizministeriums geregelt worden. Bei allen Amtsgerichten sollen bis zu fünf eidlich verpflichtete Sachverständige ernannt werden. Von dem Verzeichnisse der Sachverständigen beim Amtsgericht Kenntnis zu nehmen, ist jedem gestattet. Setzt die Schätzung eines Grundstücks besondere Sachkenntnis voraus, so hat der um die Schätzung ersuchte Sachverständige einen sachmännlichen Sachverständigen zuzuziehen. Das auf die Bestellung von Sachverständigen gerichtete Verfahren ist mit Einschluß der Bekanntmachung kostenfrei. Die Schätzung ist auf den Verkaufswert zu richten. Bei der Feststellung des Wertes sind nur die dauernden Eigenschaften des Grundstücks und nur ein solcher Ertrag zu berücksichtigen, den das Grundstück bei ordnungsmäßiger Wirtschaft jedem Besitzer nachhaltig gewähren kann. Bei landwirtschaftlichen Grundstücken ist namentlich auf die Zahl der Steuereinheiten, die Bodenbeschaffung, den Kulturzustand und die Lage der Fluren, bei Hausgrundstücken auf den Bodenwert, den Wert der Baulichkeiten und den Nutzungswert Rücksicht zu nehmen. Für ein Haus, das im Rohbau noch nicht vollendet ist, kommt nur der Bodenwert in Anschlag. Einer Schätzung bedarf es nicht, wenn bei landwirtschaftlichen Grundstücken die Steuereinheit nicht höher als mit 16% M. belassen werden soll, und bei Hausgrundstücken in Städten dann, wenn die beabsichtigte Beleihung die Hälfte der Brandversicherungssumme nicht übersteigt.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß Anmeldungen von neuen Fernsprechanlagen, welche im nächsten Frühjahrsbauabschnitt zur Ausführung kommen sollen, spätestens bis zum 15. Februar bei dem zuständigen Vermittlungsamt zu bewirken sind. Sollen nach diesem Zeitpunkt eingehende Anmeldungen noch berücksichtigt werden, so ist zur Deckung des Mehraufwandes ein entsprechender Kostenzuschuß zu entrichten.

Am 1. Januar 1901 gelangte das hunderttheilige Thermometer nach Celsius im ganzen deutschen Reiche allgemein zur Einführung. Obwohl in der Wissenschaft seit Längem im Gebrauch, blieb die bekannte Skala nach Reaumur im gewöhnlichen Leben bei uns doch die vorherrschende. Jetzt, da sie gefesselt verabschiedet wird, ist der lange Kampf zwischen Celsius und Reaumur zu Ungunsten des Franzosen entschieden, der Schwede hat auf der ganzen Linie gesiegt. Vom 1. Januar ab sind alle mit Reaumur-Skalen versehenen Thermometer von der Prüfung ausgeschlossen. Durch jene Anordnung wird in absehbarer Zeit endgiltig ein Zustand herbeigeführt werden, der vielfach zu Irrungen und Verwechslungen Anlaß gab. Es entbehrt auch nicht eines gewissen komischen Beiwerkens, daß das erste brauchbare Thermometer — im Jahre 1714 von dem Danziger Mediziner Fahrenheit erfunden und mit 212 Gradem versehen — in England und Amerika in Gebrauch ist, während man in Deutschland von dieser deutschen Erfindung nichts wissen wollte und nach dem Franzosen Reaumur die Temperaturen maß. Die Franzosen wiederum bevorzugten das 100theilige Thermometer des Schweden Celsius, und erst mit der allgemeinen Einführung des Dezimalsystems fand dieses Instrument auch bei uns Eingang.

## Heldenseelen.

(18) Roman von B. Nibel-Arens.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Und wie hast Du Dir die Ausführung Deines großen Planes gedacht?“ fragte Ruth, unter Thränen lächelnd, indem sie Bichy in das vor Begeisterung glühende Gesicht sah.

„O, sehr einfach, und ich weiß im Voraus, daß er Deine bedingungslose Zustimmung finden wird. Also, wie bekannt ist, besitze ich aus der Hinterlassenschaft meiner Mutter ein kleines Vermögen, etwa dreißigtausend Mark, die vollkommen ausreichen. Gut; nächste Ostern gehe ich auf zwei Jahre nach Zürich, mache mein Doktorexamen, kehre hierher zurück und gründe mit Dir eine Pension größerer Stills für kränkliche Kinder, reiche sowohl wie arme, denn die ersteren müssen wir haben, damit auch etwas Geld einkommt, weil die Anstalt hauptsächlich den ganz Unbemittelten zugute kommen soll. Wir übernehmen die geistige und körperliche Pflege der kleinen Verkommenen, sie sollen bei uns genesen, zu unserer eigenen Genugthuung und ihrer Angehörigen Freude; gelegentlich behalten wir auch eins oder das andere für immer bei uns, um es zu einem tüchtigen Menschen zu erziehen. Was sagst Du, Ruth, nicht wahr, das wäre so recht Dein Feld? Welch eine Fülle von frohem, segensreichem Schaffen gewährt uns diese Aussicht. Wirst Du, Herz, dann schlage ein.“

Stumm bewegt legte Ruth ihre Hand in Bichys ausgestreckte Rechte. „Gewiß will ich; Du hast recht, Dein Plan ist vernünftig und ausführbar, und mit all meiner Kraft wirst Du mich ihm gewidmet sehen; finden wir doch

barin des Weibes erhabenste Bestimmung; den Bedürfnissen eine Hülfe und Stütze zu sein.“

„Gut, die Sache ist abgemacht und unser Bund für's Leben geschlossen; ich fürchte, die nächste Zeit wird uns viel Kummer bringen, aber den Blick fest auf unser schönes Ziel gerichtet, werden wir die Unannehmlichkeiten überwinden.“

### 6. Kapitel.

Bichy hatte recht, als sie vermuthete, die nächste Zeit werde eine leidensvolle für Beide sein; Conny zeigte sich mit der Abwesenheit der früheren Hausdame, die sich die Zuneigung des Geheimraths und seiner Kinder in so hohem Maße zu erwerben gewußt, durchaus nicht einverstanden und begann bald, Ruth ihren Aerger darüber auf so empfindliche Weise fühlen zu lassen, daß sie die Absicht durchschaute und einsoh, der jungen Frau das Feld räumen zu müssen. Deshalb hatte sie auch schon beschlossen, wieder auf einige Monate nach Hohenfähr zur Frau Pastor Henneberg zu reisen, als dieses Vorhaben durch ein Schreiben Frau Gisela v. Birken's eine Aenderung erlitt.

Diese schrieb:

Mein liebes Fräulein Ruth!

Recht sorgenvolle Tage liegen hinter uns. Es wäre meine Pflicht gewesen, Ihnen gleich nach der Ankunft meines Sohnes hier auf Friedensheim zu schreiben, aber der Schreck über die unerwartete Wendung der Dinge war so groß, mein Kummer so nachhaltig, daß ich nicht im Stande war, auch nur die Feder zu diesem Zweck zu ergreifen. In Ihrem Troste sei Ihnen jedoch gesagt, daß ich mit Ihrer Entscheidung Alexander gegenüber vollkommen einverstanden bin; nicht Sie table ich, liebe Ruth, sondern ihm allein werfe ich vor, das Wohl zweier Menschen, die so glücklich zusammen hätten werden können, von Grund aus zerstört zu haben, und zwar durch diesen unverständlichen Eigensinn, mit dem weder die Vernunft noch die liebevollsten Vorstellungen zu rechnen vermögen.

Er fühlt sich nicht mehr wohl bei uns: das Klima, die Verhältnisse, alles mißfällt ihm. Deswegen habe ich auch kaum widersprochen, als er mir gestern mittheilte, binnen kurzem nach St. Franzisko zurückzukehren zu wollen; er wird Donnerstag in Hamburg eintreffen, um die Fahrt mit der „Bavaria“ nach Nordamerika fortzusetzen.

Und damit, mein liebes Fräulein Ruth, komme ich zugleich auf den Hauptzweck meines heutigen Schreibens. Wie uns Bichy benachrichtigt, ist Frau Conny v. Winkler wieder in Gnaden von ihrem Manne aufgenommen worden, wodurch Ihr Aufenthalt im Hause des Geheimraths zweifellos nicht an Reiz gewonnen hat. Darum denke ich, würde es Ihnen nicht unangenehm sein, wenn ich Sie bitte, die nächsten Monate bei uns auf Friedensheim zu verbringen, von dem aller Frohsinn gewichen und düstere Schwermuth eingeht. Marianne kränkelt, und Leah gefällt mir gar nicht; zu meinem Bekunden weicht das arme Kind mir aus, obgleich ich mich doch einst ihres Vertrauens rühmen durfte. Mit ihr geht etwas Ungewöhnliches vor, dem vielleicht nur noch das vertraute Schwesternherz entgegenzutreten vermag.

In der festen Hoffnung, meine Ihnen dringend anheimgegebene Bitte möglichst bald erfüllt zu sehen, zeichne, Sie freundlichst grüßend

Gisela von Birken.

„Diese Einladung kommt ja wie gerufen, Bichy; ich nehme sie an.“

„Selbstverständlich; und da Leah demnächst heirathet, wird Frau v. Birken Dir später jedenfalls die Stellung als Gesellschafterin bei ihr anbieten, und besseres liebe ich für uns vorläufig garnicht erwarten; in Friedensheim bist Du während der zwei Jahre bis zur Verwirklichung unseres Planes vorzüglich aufgehoben. Also Herr Alexander trifft morgen hier in Hamburg ein?“ fügte Bichy nach kurzem Ueberlegen hinzu.

„Ja, so schreibt seine Mutter.“

„Beantworte mir eine Frage aufrichtig, meine Ruth. Nehmen wir an, er bereute sein Benehmen und käme, Dich um Verzeihung zu bitten, — würdest Du dazu bereit sein?“

„Dieser Fall ist ausgeschlossen, Bichy; er kommt nicht. Alexander v. Birken hat, wie es scheint, verlernt, einer anderen Regung zu gehorchen, als dem eigenen trotzigem Willen.“

„Bereust Du es heute, nicht nachgegeben zu haben, Ruth?“

„Nein, bereuen im eigentlichen Sinne kann ich dies nicht; allerdings habe ich ihn sehr, sehr lieb gehabt — doch dem tyrannischen Machtgebot eines Mannes kann sich die Frau, wo sie nach ihrer heiligen Ueberzeugung im Rechte ist, nicht fügen, ohne ihre Würde und in der Ehe mit ihm die Entfaltung ihrer besten Eigenschaften zu beinträchtigen, denn die Ehe ist das Bündniß der Eintracht und Harmonie, die schwinden müssen, sobald der Mann den Gehorsam eines despotischen Begehrens verlangt.“

Bichy dachte nach, während ihre klugen Augen theilnahmlos auf der Freundin ruhten, als suche sie in deren Zügen die Bestätigung eines verborgenen Gedankens zu lesen. Sie verriethen einen heimlichen Schmerz, der an ihrem Lebensmarke nagte, ob sie auch bemüht war, heiter zu erscheinen.

„Du grämst Dich, Ruth,“ sagte Bichy ernst. Der Sonnenstrahl eines halben Lächelns suchte auf Ruths seelenvollen Augen.

„Grämen ist wohl nicht das rechte Wort; ich bemühe mich zu vergessen, was hätte sein können, und das gelingt mir nicht — wenigstens nicht so rasch.“

„Aber Du liebst ihn noch, nicht wahr, Ruth? Sei offen, was Du empfindest, ist ja so menschlich; Du brauchst deswegen nicht zu erröthen, wahrlich nicht.“

„Waram fragst Du, Bichy?“

„Nun, ich will es eben wissen. Kenne es Neugierde, Theilnahme, Wissensdurst, gleichviel; alles, was Dich betrifft, erregt mein ganz besonderes Interesse. Gesiehe es nur, Dein Herz gehört noch ihm, und würde er Dich heute bitten, das Borgefallene zu vergehen, nachdem er seinen Irrthum einsehen gelernt, Du würdest dazu bereit sein, nicht?“

Ruth schüttelte den Kopf in die Hand und entgegnete leise: „Du selbst hast erfahren, was es heißt zu lieben; bedeutet das für uns Frauen nicht: sich selbst vergessen um des andern willen? Ward uns auch ewige Trennung zutheil — tief im Herzen wird meine Liebe ihm ewig bleiben bis zum Tode.“

Nun wußte Bichy genug, und begann innerlich als bald die Einzelheiten einer heroischen That, die sie ausführen wollte, festzustellen.

Aus der Zeitung erfuhr sie die Ankunft Alexanders sowie das Hotel, wo er Wohnung genommen, und ohne zu Hause das geringste von ihrem Vorhaben verlauten zu lassen, begab sie sich gegen Abend entschlossenen Schrittes nach dort.

Das Hotel war schon erleuchtet, als Bichy in die Vorhalle trat, wo sie einen vorübergehenden Stellner fragte, ob Herr v. Birken awesend sei.

„Der Herr ist allerdings soeben nach Hause gekommen,“ antwortete der junge Mensch, sie etwas mißtrauisch musternd.

„Schnä; ich wünsche ihn zu sprechen — sofort! Bitte, führen Sie mich zu ihm.“

„Verzeihung!“ — Das Gesicht des Burschen verzog sich zu einem fatalen Lächeln — „aber ich müßte doch wohl erst fragen, ob es dem Herrn genehm . . .“

„Ist nicht nöthig,“ schnitt ihm Bichy kurz die Rede ab, „bestellen Sie einfach, eine junge Dame erfuhr um eine Unterredung mit Herrn v. Birken; ich werde hier so lange warten.“

Mit impertinenter Gangart schlenderte der blonde Jüngling davon, kam indessen bald mit einer Miene, in der Hohn, vermischt mit Unverschämtheit und Triumph zu lesen war, zurück.

„Herr von Birken läßt bedauern, doch er empfinde keinen Reue von ihm und kannten Damen,“ erklärte er wohlgefällig.

„So! Der Herr scheint ja einen recht merkwürdigen Begriff von der Höflichkeit gegen Damen zu besitzen,“ erwiderte Bichy, den Dreisten mit einem vernichtenden Jor-nessblick strafend; „melden Sie also, wenn nur mein Name mir Einlaß bei dem Herrn zu verschaffen vermag: Student der Medizin v. Winkler, Tochter des Geheimraths v. Winkler und überdies Nichte des Herrn Ulrich v. Birken, dem Bruder Ihres Gastes.“

Nach dieser Auseinandersetzung mußte der vielversprechende junge Mann wohl ein recht verblüfftes Gesicht gezeigt haben; denn Bichy lächelte herablassend und folgte dem plötzlich anherordentlich höflich Gewordenen nach dem Zimmer Alexanders.

Dieser sah auf dem Sopha und erhob sich beim Eintritt Bichys, die er natürlich nicht wieder erkannte, weil sie noch ein Kind gewesen war, als er Deutschland verlassen hatte, und begrüßte sie mit bemessener Höflichkeit; vermochte er doch davor aus nicht zu ergründen, was ihm die Ehre dieses Besuchs verschaffte.

„Verzeihung, mein Herr,“ begann Bichy mit der unerschütterlichen Sicherheit der Großstädterin, die sich jeder Situation gewachsen fühlt, „daß ich mir die Freiheit nehme, Sie hier aufzusuchen; einestheils könnte jedoch meine Eigenschaft als Nichte Ihres Bruders Ulrich mir dazu Veranlassung gegeben haben, wenn nicht ein anderer, wichtigerer Grund mich zu Ihnen geführt hätte.“

Alexander verbeugte sich achtungsvoll, während er Bichy, durch eine Handbewegung einladend, ihm gegenüber auf dem Sessel Platz zu nehmen. Sie gehörte schweigend und mit der Absicht, dem Manne da vor ihr durch eine gewisse Hoheit, die ihrem Nichterante, das sie hier ausüben wollte, entsprach, zu imponiren — ein Versuch, der angesichts seiner ersten Gelassenheit nicht vollständig gelang.

„Ich bin nach Ihrer Einleitung sehr gespannt, den Grund zu erfahren, dem ich das Vergnügen Ihrer lebenswürdigen Gegenwart verdanke, Fräulein v. Winkler.“

„Das sollen Sie, und zwar auf der Stelle,“ bemerkte Bichy, die bis dahin vergebens auf den düster verschlossenen Zügen die Vorgänge seines Innern zu errathen versuchte. „Ich komme hierher zu Ihnen, mein Herr, in erster Linie aus dem Grunde, der in dem Unrecht liegt, das Sie sich selbst zugefügt haben; Sie werden mir entgegen, daß dieser Unstia id mir höchst gleichgiltig, sein könnte — sehr richtig, wenn dieses Unrecht nicht noch eine

zweite Persönlichkeit betroffen hätte, die mit die theuerste auf Erden ist."

Alexander athmete auf; das deutete auf Niemand anders als auf Ruth hin, seine Vermuthung war eine richtige gewesen; und obgleich ihm jede Einmischung von fremder Seite in seine intimsten Angelegenheiten verhasst war, bereitete ihm diese Gewissheit doch eine so angenehme Ueberraschung, daß der peinliche Eindruck kaum daneben aufkam.

Wich aber, die ihn fortgesetzt mit allem ihr zu Gebote stehenden Scharfsinn beobachtete, glaubte jetzt zu bemerken, daß ihr Besuch ihm nicht länger unwillkommen sei, und dieses vermehrte sofort ihre Sicherheit ihm gegenüber.

"Sie sprechen von Fräulein Kasper."

"Ja, ich spreche von ihr, die Sie eine kurze Zeit Ihre Braut nennen durften, mein Herr!"

"Darf ich mir die Frage erlauben, ob man Sie in dieser Angelegenheit zu mir gesandt hat?"

"Gewiß dürfen Sie sich die Frage erlauben," entgegnete Wich, während ein Blick des heißen Zornes, der sie verzehrte, aus ihren dunklen Augen sprühte; "mit derselben Freiheit, die ich mir nehme, indem ich Ihnen antworte, daß Fräulein Kasper nicht nur nichts von meinem Hiersein weiß, sondern sich auch auf das Entschiedenste jede Intervention von meiner Seite verboten haben würde, falls ich ihr die Absicht kundgegeben hätte."

"Sind Sie davon so fest überzeugt?" fragte Alexander, der sich unruhig auf seinem Siege hin und her bewegte.

"Ja, davon bin ich fest überzeugt, und zwar aus dem Grunde, weil Sie ein Tyrann sind, mein Herr, ein Despot, dem ein Mädchen, das sich seiner Würde bewußt ist, niemals angehören wird. Am aller empfindlichsten aber haben Sie in dem Augenblicke, wo Sie Ruth vor die grausame Entscheidung — zwischen Ihnen und uns zu wählen — stellen, gegen sich selbst gewüthet, denn von ihr, die so gut und edel ist, dürften Sie mit ein wenig Menschenkenntniß nichts Anderes erwarten, als daß sie den Stimmen der Liebe und Anhänglichkeit für ihre älteren Freunde gehorcht, weil zu lieben und zu helfen des Weibes eigentlicher Beruf ist! Der Stachel Ihres traurigen Irrthums hat sich jedoch hauptsächlich gegen Sie selbst gerichtet, Sie sind der Verführer und haben eine Ruth verloren, die es nur einmal auf der Welt gibt, während Sie zu der Erkenntniß gelangte, daß ein Mann, der in solchem Maße der Sklave seines Eigensinns geworden, sie niemals wahrhaft geliebt hat."

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

\* Die Heidenmission, an die das jüngst gefeierte Epiphaniensfest erinnert, und die in dem letzten Jahre infolge der Wirren in China in den deutschen Tagesblättern vielfach eine oberflächliche und ungerechte Beurteilung hat erfahren müssen, hat im vergangenen Jahrhundert einen ungeahnten Aufschwung genommen. Aus kleinen pietistischen Kreisen hervorgegangen und Anfangs von staatlichen und kirchlichen Behörden vielfach argwöhnisch betrachtet, hat sie sich wohl allgemeine Anerkennung zu verschaffen gewußt. Zwar wird sie bis zum heutigen Tage in der Form der freien Vereinsbetheiligung ausgeübt, aber dabei stehen die Missionsvereine überall im besten Einvernehmen mit den kirchlichen Organen; zugleich erfreut sich die Mission in allen Ländern, die Kolonialpolitik treiben, auch der Gunst der politischen Kreise. Vor hundert Jahren regte sich der Missionsgedanke nur an einzelnen Stellen. Man zählte damals 6 Missionsgesellschaften, die zum Theil aber erst gegründet waren, und im Ganzen nicht mehr als 100 Missionare in ihrem Dienste hatten; die Zahl der von ihnen bekehrten Heidendriften mochte sich auf etwa 17000 belaufen. Das evangelische Deutschland war nur infosfern bethheiligt, als die Brüdergemeine in Herrnhut die Missionsbühne als eine unerlässliche Pflicht ansah und übte. Da legte mit Beginn des 19. Jahrhunderts eine Bewegung zu Gunsten der Heidenmission ein, die nach und nach die ganze evangelische Kirche ergriff. Sie ging von England aus, drang über Holland und Basel nach Deutschland, um später nach Nordamerika überspringen, das heutzutage hinsichtlich der Missionsbetheiligung und der Zahl der Sendboten mit an erster Stelle steht. Die Gesamtzahl der evangelischen Missionsgesellschaften beläuft sich zur Zeit auf mindestens 150. Deutschland hat 16 selbstständig ausführende Gesellschaften aufzuweisen. Zu der auf über 6000 gewachsenen Zahl der evangelischen Missionare stellt es 851, und die deutschen Missionsbeiträge sind auf 5 1/2 Millionen Mark im Jahre gestiegen. Als Arbeitsfeld dieser Glaubensboten sind alle nichtchristlichen Länder der Erde zu bezeichnen, ebenso die reichbevölkerten Kulturländer Afrikas, wie die kaum entdeckten Gebiete Innerafrikas. Die selbstlosen Hioniere des Christenthums lassen sich durch kein mörderisches Klima abhalten, und ebensowenig scheuen sie die Nachbarschaft der wilden Menschen oder Thiere. In immer wachsenden Schaairen ziehen sie hinaus. Jedes größere Schiff, das auf der verkehrreichen Wasserstraße durch den Suezkanal nach dem fernem Osten steuert, nimmt welche mit, und nur selten wird ein Dampferdampfer die Westküste Afrikas entlang fahren, der nicht auch Missionsleute oder Missionsgut an Bord hätte. Daß ihre Arbeit nicht vergebens ist, ersieht man unter anderem aus der Thatsache, daß die deutschen Gesellschaften, von denen uns gerade ganz genaue Zahlenangaben vorliegen, im letzten Jahre nicht weniger als 16212 Heiden getauft haben. Die sächsische Landeskirche wendet ihre Theilnahme fast ausschließlich der Leipziger Mission zu, mit deren Geschichte sie verwachsen, und die eine der stärksten und angesehensten unter den deutschen Gesellschaften ist. Ihre 53 Missionare, denen 5 unverheiratete Missionarinnen und eine stattliche Zahl von eingebornen Pastoren, Lehrern und anderen Hilfskräften zur Seite stehen, vertheilen sich auf die drei Missionsfelder: Ostindien, Deutsch- und Englisch-Afrika. Ihre Gemeinden bestehen zur Zeit aus 18500 bekehrten Heiden. Am weitesten ist ihr Werk unter den Tammalen in Ostindien fortgeschritten, wo es schon ganz selbständige lutherische Gemeinden giebt; doch zeigen

auch die jungen Niederlassungen in Ostafrika, besonders die am Kilimandscharo, gutes Gedeihen. Mit großer Hingebung widmen sich die Missionare der Schulthätigkeit. In Indien haben sie 239 höhere und niedere Schulen mit 5432 Schülern und 1800 Schülerinnen ins Leben gerufen. In Afrika ist gleichfalls an jedem Orte, wo die Mission eingedrungen hat, sogleich eine Schule entstanden. Neben der religiösen Seite ihrer Thätigkeit, um die es den evangelischen Sendboten vor allem zu thun ist, findet gerade das Schulwesen und der Kulturfortschritt auf den Missionsstationen in immer weiteren Kreisen Beachtung und Anerkennung. Seitdem wir selbst durch unsere Kolonien an der Hebung der unentwickelten Völker bethheiligt sind, steigt das Ansehen der früher wenig beachteten Mission sichtlich. Die Politiker handeln nur im wohlverstandenen eigenen Interesse, wenn sie ihr wohlwollende Förderung zu Theil werden lassen. Es ist unter allen Kennern eine ausgemachte Sache, daß die Entwicklung unserer überseeischen Gebiete sich nur bei gleichzeitiger Einführung des Christenthums in gesunder Weise vollziehen wird. Am letzten Erntedankfest wurde in allen Kirchen eine Kollekte für die Zwecke der Heidenmission gesammelt. Die große Kälte wird viele vom Kirchgang abgehalten und damit das Ergebniß der Kollekte sehr beeinträchtigt haben. In Anbetracht des segensreichen Wirkens der Mission wäre es wünschenswerth, daß recht viele ihre Gabe nachträglich noch darbrächten.

\* Sprechende und singende elektrische Vogenlampen. Aus Wien wird berichtet: Dieser Tage wurden auf Einladung der Direktion des Technologischen Gewerbemuseums vor einer Reihe geladener Gäste mehrere Versuche durchgeführt. Die unmittelbare Veranlassung zu diesen Versuchen war die Aufmerksamkeit erregende Entdeckung der sprechenden Flamme, richtig gesagt, des Lichtbogens einer elektrischen Vogenlampe. Nach dem vom englischen Physiker Duddell angegebenen Verfahren kann man jede von einem Mikrophon aufgenommene Schallausserung, alle Gespräche, Gesang und Musikstücke derart auf beliebige Entfernungen auf den Lichtbogen einer elektrischen Lampe übertragen, daß diese so wie Telephon die Schallausserungen in fast unveränderter Klangfarbe wieder abgibt. Die Versuche gelangen vollständig.

\* Ein schönes Beispiel von kameradischer Hilfsbereitschaft und edel bergmännischem Heldenmuth, der selbst die größten Gefahren nicht achtet, gilt es, einem Kameraden aus Lebensnoth zu erretten, gaben mehrere Knappen der Zeche „Prinzregent“ bei Biemelhausen in Westfalen, worüber die Boch. Ztg. berichtet: Die im Flöz 14 dieser Zeche beschäftigten Hauer stürzten ihre Kohlen alle in einen Kollast. Als nun auch der Hauer G. Börmann seine Kohlenwagen stürzen wollte, ließen die Stempel los und der Unglückliche ging mit in die Tiefe. Etwa 30 Meter tief war er gestürzt, als erst sein Zimmergehoir von den Kameraden gehört wurde. Der Hauer Dippert und der Bruder des Verunglückten wollten ihn nun befreien, doch war es unmöglich, da die anderen abnungstollen Bergleute noch fortwährend Kohlen in die Kollast stürzten. Um nun den Schwerverlegten vor dem sicheren Tode zu retten, legten sich die beiden wackeren Helden über ihn und schützten ihn so mit ihrem eigenen Leibe. Endlich gelang es, den Berthüteten zu befreien; er hatte beide Arme gebrochen. Den wackeren Rettern aber gebührt öffentliche Anerkennung. Hoch klingt das Lied vom braven Mann!

Gemeinnütziges.

Bundes Zahnfleisch läßt sich schnell heilen durch nachhaltigen Gebrauch von Myrrhentinctur in Wasser. Man gieße in ein Glas lauwarmes Wasser einen Theelöffel Myrrhentinctur und spült sich damit anfangs dreimal bis fünf Mal täglich den Mund aus, später seltener. Haarträufel - Flüssigkeit. 7 Gramm Botasche, reichte, 3,5 Gramm Ammoniakwasser, 15 Gramm Glycerin,

45 Gramm Alkohol, 850 Gramm Rosenwasser. Die Flüssigkeit wird eventuell noch parfümirt. Die locker gebundenen oder freigebliebenen Haare werden mit dieser Flüssigkeit befeuchtet, worauf sie sich nach dem Trocknen kräuseln.

Das Eierlegen der Hühner zu befördern. Durch Fütterung mit etwas schwarzem Kümnel, der unter das Hühnerfutter gemengt wird, wird das Eierlegen auffällig gefördert. Versuche ergaben, daß jene Hühner, unter deren Futter kein Kümnel gemischt wurde, bei weitem nicht so fleißig legten, als die mit Kümnel gefütterten.

Eisenkitt. Man mengt 8 Theile Kochsalz, 1 Theil gestoßenen Schwefel und 30 Theile feingehiebte Eisenspäne und rührt die Mischung mit verdünnter Schwefelsäure (8 Theile Wasser, 6 Theile Schwefelsäure) zu einem weichen Brei an. Dieser ist anfangs knetbar, wird aber nach 1 bis 2 Tagen steinhart. Es ist darauf zu achten, daß die betreffende Stütze sorgfältig von altem Kitt und Rost befreit ist.

Wärmer aus Blumentöpfen zu entfernen. Man legt einen angefaulten Apfel auf die Erde des Topfes neben die Pflanze. Sind Erdwürmer im Topf vorhanden, so wird man diese bald am Apfel finden. Diese werden entfernt und der Apfel so lange wieder aufgelegt, bis sich keine Würmer mehr an demselben ansetzen. Einfach aber probat.

Ein unschädliches Mattengift, das sich schon seit langer Zeit in England eingebürgert hat und sich dort großer Beliebtheit erfreut, ist der gebrannte Gips. Die Wirksamkeit beruht darauf, daß derselbe in Berührung mit Wasser zu einer harten Masse in den Eingeweiden der Matten erstarrt und so einen Erstickenstod des Ingezierers herbeiführt. Am passendsten und in den Matten zuzusetzender Form bringt man den Gips in folgender Weise zur Anwendung: Calcaria sulfur ustae 1500 Farinae secalinae 1500 Olei Anisi gutt. V. Man schüttet dieses Pulver in ein flaches Schälchen, stellt etwas Wasser daneben und wartet der Erfolge, die zur Zufriedenheit ausfallen.

Wochen-Spielplan.

Königliches Opernhaus.

Dienstag, 15. Jan. Hengst. Anf. 7 Uhr.  
Mittwoch, 16. Jan. Die Abreise. Sylvia. Anf. 7 1/8 Uhr.  
Donnerstag, 17. Jan. Der Posillon. Serie einstudirt. Anf. 7 1/2 Uhr.  
Freitag, 18. Jan. IV. Sinfonie-Concert. Serie B. Solist: Herr Fernuccio.  
Sonnabend, 19. Jan. Fiedler. Anf. 7 1/8 Uhr.  
Sonntag, 20. Jan. Samson und Dalila. Anf. 7 1/8 Uhr.

Königliches Schauspielhaus.

Zur Feier Ostlvarzets Geburtstags.

Dienstag, 15. Jan. Der Gastfreund. Die Argonauten. Anf. 7 Uhr.  
Mittwoch, 16. Jan. Wenn wir Todten erwachen. Anf. 7 1/8 Uhr.  
Donnerstag, 17. Jan. Medea. Anf. 7 1/8 Uhr.  
Freitag, 18. Jan. Hochsinn als Erzieher. Anfang 7 1/8 Uhr.  
Sonnabend, 19. Jan. Nachh. 7 1/4 Uhr: Die Wunderglode. Abends 7 1/8 Uhr: Die Welt, in der man sich langweilt.  
Sonntag, 20. Jan. Nachh. 7 1/4 Uhr: Die Wunderglode. Abends 7 1/8 Uhr: Hadschmann als Erzieher.


In die 25 leeren Felder dieser Figur sind die Buchstaben a a a a b d d e e e e e e e i i i l l n n r r r r s s s s e einzusetzen, daß die waagrechten Reihen gleich den senkrechten lauten und nennen:

1. einen weiblichen Vornamen,
2. eine Tageszeit,
3. eine Bewegung,
4. einen geographischen Begriff,
5. einen weiblichen Vornamen.

Auflösung folgt in nächster Nr.

Auflösung des Räthfels aus Nr. 5:

Handluf.

Eisenbahn-Fahrplan

der Linie Nossen-Wilsdruff-Potschappel vom 1. Oktober 1900 ab.

Entfernung km	0 <sup>00</sup>	6 <sup>00</sup>	8 <sup>00</sup>	11 <sup>00</sup>	12 <sup>00</sup>	3 <sup>00</sup>	5 <sup>00</sup>	6 <sup>00</sup>	9 <sup>00</sup>	ab	Nossen-Cöln	an	7 <sup>10</sup>	11 <sup>00</sup>	3 <sup>00</sup>	5 <sup>00</sup>	12 <sup>00</sup>	—	—
	—	6 <sup>00</sup>	11 <sup>00</sup>	2 <sup>00</sup>	4 <sup>00</sup>	7 <sup>00</sup>	—	—	—	..	Döbeln Bf.	..	7 <sup>00</sup>	2 <sup>00</sup>	4 <sup>00</sup>	7 <sup>00</sup>	10 <sup>00</sup>	—	—
0,0	—	7 <sup>10</sup>	12 <sup>00</sup>	4 <sup>00</sup>	6 <sup>00</sup>	10 <sup>00</sup>	—	—	—	ab	Nossen Bf.	an	6 <sup>00</sup>	10 <sup>00</sup>	2 <sup>00</sup>	6 <sup>00</sup>	10 <sup>00</sup>	—	—
1,2	—	7 <sup>20</sup>	12 <sup>10</sup>	4 <sup>10</sup>	6 <sup>10</sup>	10 <sup>10</sup>	—	—	—	..	Haltop.	ab	6 <sup>10</sup>	10 <sup>10</sup>	2 <sup>10</sup>	6 <sup>10</sup>	10 <sup>10</sup>	—	—
4,0	—	8 <sup>10</sup>	12 <sup>50</sup>	4 <sup>30</sup>	6 <sup>30</sup>	10 <sup>30</sup>	—	—	—	..	Siebeslehn	..	6 <sup>30</sup>	10 <sup>30</sup>	2 <sup>30</sup>	6 <sup>30</sup>	10 <sup>30</sup>	—	—
6,3	—	8 <sup>20</sup>	12 <sup>50</sup>	4 <sup>40</sup>	6 <sup>40</sup>	10 <sup>40</sup>	—	—	—	..	Obergrohn-Bieberstein	..	6 <sup>40</sup>	10 <sup>40</sup>	2 <sup>40</sup>	6 <sup>40</sup>	10 <sup>40</sup>	—	—
7,9	—	8 <sup>30</sup>	1 <sup>00</sup>	4 <sup>50</sup>	6 <sup>50</sup>	10 <sup>50</sup>	—	—	—	..	Niederreinsberg	..	6 <sup>50</sup>	10 <sup>50</sup>	2 <sup>50</sup>	6 <sup>50</sup>	10 <sup>50</sup>	—	—
9,4	—	8 <sup>40</sup>	1 <sup>10</sup>	5 <sup>00</sup>	7 <sup>00</sup>	11 <sup>00</sup>	—	—	—	..	Oberreinsberg	..	7 <sup>00</sup>	11 <sup>00</sup>	3 <sup>00</sup>	7 <sup>00</sup>	11 <sup>00</sup>	—	—
11,0	—	8 <sup>50</sup>	1 <sup>20</sup>	5 <sup>10</sup>	7 <sup>10</sup>	11 <sup>10</sup>	—	—	—	..	Niederdittmannsdorf	..	7 <sup>10</sup>	11 <sup>10</sup>	3 <sup>10</sup>	7 <sup>10</sup>	11 <sup>10</sup>	—	—
12,8	—	9 <sup>00</sup>	1 <sup>30</sup>	5 <sup>20</sup>	7 <sup>20</sup>	11 <sup>20</sup>	—	—	—	..	Oberdittmannsdorf	..	7 <sup>20</sup>	11 <sup>20</sup>	3 <sup>20</sup>	7 <sup>20</sup>	11 <sup>20</sup>	—	—
16,6	—	9 <sup>10</sup>	1 <sup>40</sup>	5 <sup>30</sup>	7 <sup>30</sup>	11 <sup>30</sup>	—	—	—	an	—	fab	7 <sup>30</sup>	11 <sup>30</sup>	3 <sup>30</sup>	7 <sup>30</sup>	11 <sup>30</sup>	—	—
18,6	—	9 <sup>20</sup>	1 <sup>50</sup>	5 <sup>40</sup>	7 <sup>40</sup>	—	—	—	—	ab	Mohorn	an	7 <sup>40</sup>	11 <sup>40</sup>	3 <sup>40</sup>	7 <sup>40</sup>	11 <sup>40</sup>	—	—
20,9	—	9 <sup>30</sup>	2 <sup>00</sup>	5 <sup>50</sup>	7 <sup>50</sup>	—	—	—	—	..	Herzogswalde	..	7 <sup>50</sup>	11 <sup>50</sup>	3 <sup>50</sup>	7 <sup>50</sup>	11 <sup>50</sup>	—	—
25,0	—	10 <sup>00</sup>	2 <sup>10</sup>	6 <sup>00</sup>	8 <sup>00</sup>	—	—	—	—	..	Helbigsdorf	..	8 <sup>00</sup>	12 <sup>00</sup>	4 <sup>00</sup>	8 <sup>00</sup>	12 <sup>00</sup>	—	—
27,9	—	10 <sup>10</sup>	2 <sup>20</sup>	6 <sup>10</sup>	8 <sup>10</sup>	—	—	—	—	..	Birkenhain-Limbach	..	8 <sup>10</sup>	12 <sup>10</sup>	4 <sup>10</sup>	8 <sup>10</sup>	12 <sup>10</sup>	—	—
—	—	10 <sup>20</sup>	2 <sup>30</sup>	6 <sup>20</sup>	8 <sup>20</sup>	—	—	—	—	..	Wilsdruff	ab	8 <sup>20</sup>	12 <sup>20</sup>	4 <sup>20</sup>	8 <sup>20</sup>	12 <sup>20</sup>	—	—
km	0 <sup>10</sup>	10 <sup>00</sup>	2 <sup>00</sup>	6 <sup>00</sup>	8 <sup>00</sup>	—	—	—	—	..	Wilsdruff	an	8 <sup>00</sup>	12 <sup>00</sup>	4 <sup>00</sup>	8 <sup>00</sup>	12 <sup>00</sup>	—	—
29,5	6 <sup>30</sup>	10 <sup>30</sup>	2 <sup>30</sup>	6 <sup>30</sup>	8 <sup>30</sup>	—	—	—	—	..	Grumbach	ab	8 <sup>30</sup>	12 <sup>30</sup>	4 <sup>30</sup>	8 <sup>30</sup>	12 <sup>30</sup>	—	—
32,1	6 <sup>40</sup>	10 <sup>40</sup>	2 <sup>40</sup>	6 <sup>40</sup>	8 <sup>40</sup>	—	—	—	—	..	Kesseldorf	..	8 <sup>40</sup>	12 <sup>40</sup>	4 <sup>40</sup>	8 <sup>40</sup>	12 <sup>40</sup>	—	—
35,8	6 <sup>50</sup>	10 <sup>50</sup>	2 <sup>50</sup>	6 <sup>50</sup>	8 <sup>50</sup>	—	—	—	—	..	Niederhormsdorf	..	7 <sup>00</sup>	12 <sup>00</sup>	3 <sup>00</sup>	7 <sup>00</sup>	12 <sup>00</sup>	—	—
36,9	6 <sup>50</sup>	11 <sup>00</sup>	3 <sup>00</sup>	6 <sup>50</sup>	9 <sup>00</sup>	—	—	—	—	..	Zaukerode	..	7 <sup>10</sup>	12 <sup>10</sup>	3 <sup>10</sup>	7 <sup>10</sup>	12 <sup>10</sup>	—	—
38,8	6 <sup>50</sup>	11 <sup>10</sup>	3 <sup>10</sup>	6 <sup>50</sup>	9 <sup>10</sup>	—	—	—	—	..	Potschappel	ab	7 <sup>20</sup>	12 <sup>20</sup>	3 <sup>20</sup>	7 <sup>20</sup>	12 <sup>20</sup>	—	—
7 <sup>10</sup>	11 <sup>00</sup>	3 <sup>00</sup>	7 <sup>10</sup>	9 <sup>00</sup>	—	—	—	—	—	..	Dresden-A.	..	7 <sup>00</sup>	11 <sup>00</sup>	3 <sup>00</sup>	7 <sup>00</sup>	11 <sup>00</sup>	—	—
7 <sup>10</sup>	12 <sup>00</sup>	3 <sup>10</sup>	8 <sup>00</sup>	10 <sup>00</sup>	—	—	—	—	—	..	Tharandt	..	6 <sup>10</sup>	11 <sup>00</sup>	2 <sup>50</sup>	6 <sup>10</sup>	10 <sup>00</sup>	—	—

Dresden - Altstadt - Chemnitz - Reichenbach i. V.

ab Dresden	4 <sup>10</sup>	S5 <sup>00</sup>	6 <sup>00</sup>	S8 <sup>00</sup>	9 <sup>00</sup>	12 <sup>00</sup>	—	3 <sup>00</sup>	4 <sup>00</sup>	S5 <sup>00</sup>	6 <sup>00</sup>	8 <sup>00</sup>	10 <sup>00</sup>	D11 <sup>00</sup>	11 <sup>10</sup>	—	—	—	—
" Potschappel	4 <sup>30</sup>	—	—	—	—	—	—	4 <sup>30</sup>	—	—	—	6 <sup>30</sup>	10 <sup>30</sup>	—	11 <sup>50</sup>	—	—	—	—
" Tharandt	4 <sup>40</sup>	—	6 <sup>10</sup>	—	9 <sup>10</sup>	12 <sup>10</sup>	—	4 <sup>50</sup>	5 <sup>00</sup>	—	7 <sup>00</sup>	8 <sup>30</sup>	11 <sup>10</sup>	—	12 <sup>10</sup>	—	—	—	—
" Freiberg	5 <sup>00</sup>	6 <sup>10</sup>	7 <sup>40</sup>	9 <sup>10</sup>	10 <sup>40</sup>	1 <sup>00</sup>	—	4 <sup>50</sup>	6 <sup>00</sup>	6 <sup>30</sup>	7 <sup>30</sup>	9 <sup>00</sup>	12 <sup>00</sup>	12 <sup>30</sup>	1 <sup>10</sup>	—	—	—	—
" Chemnitz	6 <sup>10</sup>	7 <sup>10</sup>	9 <sup>00</sup>	10 <sup>30</sup>	12 <sup>00</sup>	3 <sup>00</sup>	—	5 <sup>00</sup>	—	7 <sup>10</sup>	—	10 <sup>00</sup>	—	1 <sup>10</sup>	2 <sup>00</sup>	—	—	—	—
an Reichenbach	8 <sup>00</sup>	11 <sup>00</sup>	12 <sup>00</sup>	2 <sup>10</sup>	5 <sup>00</sup>	8 <sup>00</sup>	—	9 <sup>10</sup>	—	9 <sup>10</sup>	—	1 <sup>00</sup>	—	2 <sup>10</sup>	4 <sup>10</sup>	—	—	—	—

Dresden - Coswig - Weinböbla.

ab Dresden-Fr	*4 <sup>10</sup>	6 <sup>00</sup>	7 <sup>30</sup>	7 <sup>30</sup>	9 <sup>00</sup>	10 <sup>30</sup>	11 <sup>30</sup>	12 <sup>30</sup>	1 <sup>00</sup>	2 <sup>30</sup>	3 <sup>00</sup>	4 <sup>00</sup>	5 <sup>30</sup>	6 <sup>00</sup>	7 <sup>00</sup>	8 <sup>30</sup>	10 <sup>00</sup>	11 <sup>00</sup>	11 <sup>00</sup>
an Niederwartha	4 <sup>30</sup>	6 <sup>30</sup>	7 <sup>30</sup>	8 <sup>30</sup>	9 <sup>30</sup>	10 <sup>30</sup>	11 <sup>30</sup>	12 <sup>30</sup>	2 <sup>00</sup>	2 <sup>30</sup>	3 <sup>30&lt;/</sup>								